

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Postporture zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., Monat 1.05 Mk., für 3 Monate 3.10 Mk., durch die Post bezogen 3.52 Mk., frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Colonelle oder drei Raum 20 Pf., Auswärtige Inserate 40 Pf., Doppelseite unter Text 1 Mk., Anl. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Berichtsblätter 15 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 177.

Breslau, Dienstag, den 1. August 1916.

27. Jahrgang.

## Briten, Russen und Türken.

### Drei Rundgebungen des Kaisers.

Die neue Kriegsjahreswende zeigt kein Abflauen der Kämpfe, eher eine Verschärfung. Im Osten wie im Westen stürmten die Gegner in neuem, furchtbarem Anlauf gegen den Wall unserer Befestigung vor. „Der Engländer schon gern seine Truppen“, sagt die „Frankfurter Zeitung“ mit Recht, „solange ein Verbündeter ihm die Kaskanen aus dem Feuer holt. Hat er aber einmal den Entschluß gefaßt, selbst anzugreifen, dann ist es ihm eine Ehrensache, solange zu kämpfen, bis er den Erfolg hat, oder bis seine Kraft erschöpft ist.“ Die Richtigkeit dieser Beobachtung lehrten die heutigen Berichte aufs neue. Trotz der ungeheuren Opfer, mit denen die Durchbruchversuche am 1. Juli wie am 18. bis 20. Juli zurückgeworfen wurden, sind Engländer und Franzosen aufs neue mit einer Kraft und mit einer Truppenmacht vorgedrungen, die in der Geschichte ihresgleichen suchen. Wieder raste ein Trommelfeu über die Reihen der Unseren nieder, wie es eben nur in den Niesenwerkhäuten der beiden größten Industrieländer der Erde vorbereitet werden kann, wieder wurden Schutzwälle und Schützengraben eingeebnet und in schier endlosen Kolonnen drangen die Angreifer gegen unsere Heere, aber wieder wurden sie zurückgeworfen, ohne einen Fuß breiten Boden zu gewinnen, im Gegenteil, sie mußten noch nahe an 800 Gefangenen in der Hand der Unseren zurücklassen. Und fast zur Stunde genau brachen auch die russischen Angriffskolonnen gegen die Armen Linien und Dalmier aufs neue vor, um im Norden den heißersehten Bahnhofsnotenpunkt Komel zu fassen, weiter südlich der gallischen Hauptstadt näher zu rücken. Zwanzig Wellen tief, sogar in Gruppenkolonnen rückten die Angreifer an, um den Durchbruch, wenn auch mit höchsten Opfern, zu erzwingen. Gegen Spätnachmittag ließen sie Kavallerie anreiten, die schon von unserer Artillerie blutig zusammengeschossen wurde. Neue Infanteriestürme folgten, die auch nachts nicht aufhieten. Auch hier wurden alle Anstürme reichlich abgewehrt; nur die Oesterreicher melden, daß in Galizien „westlich Brody“ gekämpft wird. Aber zehntausend Russen mußten auch hier ihr altes fahnes Vorbringen mit der Gefangenenschaft bezahlen. Nach einer Blättermeldung blieben in Brody von 20 000 Einwohnern kaum 6000 zurück. Die Häuser wurden rechtzeitig und ruhig nach Lemberg verlegt, ebenso die Banken. Bei dem Trommelfeu, welches die Russen auf die einige Kilometer von der Stadt entfernte Front richteten, hatte man den Eindruck eines Erdbebens.

Eine direkte Gefährdung Lembergs zieht die Zurückbiegung der österreichisch-ungarischen Front aber vorläufig nicht nach sich. Wenigstens äußert sich der Stadthalter von Galizien in diesem Sinne. „Es wäre mein heißester Wunsch“, sagte Freiherr v. Diller, „daß die Landesregierung nach Lemberg zurückkehrt, aber die Feindschaft und die gegenwärtige Kriegslage verhindern das einstweilen noch. Lemberg ist jedoch auch unter den gegebenen Umständen außer Gefahrbereich. Die Befürchtung der Einwohner vor einer neuen Invasion ist unberechtigt. Die für den Fall einer neuen Nahrung getroffenen Maßnahmen sind nur als Vorichtsmaßnahmen zu betrachten, wie sie in solchen Fällen jede auf das Wohl von Stadt und Bürgerchaft bedachte Verwaltung treffen muß. Er wird, wenn es notwendig werden sollte, die Einwohner lieber 14 Tage zu früh als 24 Stunden zu spät warnen.“

In Lemberg zeigen sich zahlreiche türkische Offiziere, die unter Führung ihrer österreichisch-ungarischen Kameraden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen. Die Bevölkerung begrüßte die türkischen Bundesgenossen mit freundlicher Genußnahme und brachte den Offizieren, die zum Teil fließend deutsch sprechen, wiederholt auf offener Straße Ovationen dar. Diesen türkischen Besichtigungen schiebt der bekannte Mitarbeiter des „Vund“, Stegemann, erhebliche Bedeutung zu, wenn er schreibt: „Der Besitz der Bukowina wird unter Umständen als schweres Gewicht in die Waagschale fallen, auf der die Entscheidung Rumaniens gewogen wird. War die Bukowina nicht mehr zu verteidigen, nachdem der Durchbruch der Russen zwischen Dnjestr und Pruth gelungen war, so ist sie indes durch Auswirkung wieder zu erobern, wenn es den Oesterreichern glückt, die operative Offensive im Raume Kolomea wieder aufzunehmen, und am Czernowiz- und Pruthfluß abwärts Raum zu gewinnen. In diesem Augenblick beginnt die Flankierung der in der Bukowina kämpfenden russischen Heereskräfte, die 80 Kilometer südlich Czernowiz im Kampfe stehen und den Rückzug nach Czernowiz an der rumänischen Grenze entlang antreten müßten, ehe ein österreichischer Vorstoß von dem 70 Kilometer westlich gelegenen Kolomea nach Czernowiz gelangt ist. Nicht umsonst haben die Russen

hauptsächlich Kavalleriedivisionen in die Bukowina geworfen, die sich leicht bewegen lassen. Oesterreichische Offensivabsichten lassen sich indes nur verwirklichen, wenn dazu die Kräfte vorhanden sind. Das war bisher nicht der Fall. Da nun aber die Verstärkungen vom Balkan angelangt und gruppiert sein dürften — sogar türkische Heereskräfte sind dazu aufgeboden worden und zeigen durch ihr Erscheinen auf dem gallischen Kriegstheater nicht nur die Einheitlichkeit der Front der Zentralmächte sondern auch den Ernst der Stunde an — so ist zum mindesten mit einer Verleugung des österreichischen Widerstandes an den Karpaten und im Raume Kolomea zu rechnen, eine Gegenoffensive, ob taktischer oder strategischer Natur, bleibe dahingestellt, zum mindesten aber zu vermuten.“ Darauf weist die amtliche Meldung vom 27. Juli hin, die von einer Vorrückung nördlich des Briskopatzels und der Ueberschreitung des Czernowiz spricht. Die Russen würden zunächst die Linie Kolomea-Bistyna-Kuty-Seletin zu halten haben, wenn sie nicht mehr in der Lage sein sollten, die Initiative zu behaupten. Die Türken, die in den Karpaten kämpfen, helfen unter Umständen dort Erzingian zurückzuerobern.“

### Die internationale Sozialistenkonferenz der neutralen Länder.

Osaka, 31. Juli. W. L. B. Heute wurde die sozialdemokratische Konferenz der neutralen Länder eröffnet. Troels Rasmussen hielt die Eröffnungsrede in deutscher Sprache. Morgen werden die einzelnen Ausschüsse zusammentreten und sodann der Konferenz Bericht erstatten, worauf diese geschlossen werden soll. Es sind Vegrüßungsschreiben von der deutschen Parteileitung, die der Konferenz guten Erfolg wünscht, sowie der sozialdemokratischen Frauen und der unabhängigen Arbeiterpartei in England eingetroffen. Letztere hat die Zusendung einer Denkschrift angekündigt.

### Der Papst über den Krieg.

Rom, 31. Juli. (Agenzia Stefani.) Der Papst empfing Sonntag 3000 Kinder aller Pfarreien Roms, die nach dem Wunsch des Heiligen Vaters gesehrt die heilige Kommunion empfangen hatten, wobei ein Gebet für den Frieden gesprochen wurde. Der Papst sagte, er spreche zu den Kindern der ganzen Christenheit, und fuhr dann fort: Ihr, die ihr heute Zeugen der düstersten Tragödie seid, die jemals menschlicher Dasein und menschliche Leidenschaft entseffelt haben, ihr müßt wissen, daß keine die schrecklichste Lasterung gegen Gott geschähe, die jemals von der häßlichen Menschheit begangen worden ist. Wir, der Vater aller Gläubigen, leiden, ermahnen und bitten seit drei Jahren. Unsere Ermahnungen, die Waffen niederzuliegen und den Streit auf dem Wege der Vernunft und Gerechtigkeit zu sichten, sind erfolglos geblieben. Deshalb wollen wir Gott durch das allmächtige Mittel Eurer Ansehens um Hilfe bitten. Die Menschheit muß wieder zu Werten des Friedens, der Arbeit und des Verzeihens zurückkehren. Wie, darüber wollen wir keinen Vorschlag machen, sondern die Sache der göttlichen Vorsehung anheimstellen.

### Friedensrundgebungen in Dänemark.

Kopenhagen, 31. Juli. Die „Politiken“ befaßt sich an leitender Stelle mit den morgen stattfindenden Friedensrundgebungen und hebt hervor, daß diese noch bedeutungsvoller sein würden, falls sich die Bevölkerung der kriegsführenden Länder daran beteiligen und deren Regierungen sie billigen würden. Die dänischen Friedensrundgebungen werden aus idealen Gründen abgehalten und finden statt trotz des Geldes, das in die neutralen Kasernen fließt und trotz der sonstigen Aussichten für Handel und Industrie während des Krieges. Vieles, was bei den Demonstrationen in anderen Ländern angestrebt wurde, ist in Dänemark bereits Regierungsgrundgesetz, nämlich die Schiedsgerichtverträge, sowie die Erklärung, daß Dänemark nicht in den Krieg eingreifen gedenkt. Zum Schluß ermahnt das Blatt die Bevölkerung, morgen alle Ausfälle gegen die Kriegsführenden zu vermeiden, indem es an das Verantwortungsgefühl des Volkes appelliert.

### Nationalausschuß und Sozialdemokratie.

Heute abend finden in rund 40 Städten die Versammlungen des „Nationalausschusses“ statt, von denen die Breslauer sich in eine gewisse Reserviertheit zurückgezogen hat. Der Ausschuß ist in der offenkundigen Absicht gegründet worden, dem Treiben der Ueberarmen entgegenzuwirken, und deshalb ist seine Gründung von der Sozialdemokratie mit Neutralität, von einzelnen Parteigenossen mit Sympathie aufgenommen worden. Die ersten schriftlichen Rundgebungen des Ausschusses waren aber so über alle Massen ungeschickt und unbestimmt, daß sich die Neutralität der Partei sehr rasch in Mißtrauen verwandelte und jedenfalls auch die Sympathie der einzelnen Vertrauten eine starke Abkühlung erfuhr.

Die Sozialdemokratie steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß beim kommenden Friedensschluß kein Volk vergeblich gemacht werden darf, und sie vertritt praktisch die Auffassung, daß ein baldiger Frieden, wie sie ihn verlangt, nur auf dem Boden ihrer Grundzüge möglich ist. Sie bekämpft also alle Pläne, die auf die Einverleibung fremder Volksteile in das Deutsche Reich hincielen, mit aller Entschiedenheit: sowohl der nationalen Selbstbestimmung wie dem Frieden zuliebe. Die Forderung der nationalen Selbstbestimmungsrechte für die Bevölkerung Russlands entspricht ihrem Programm, sie würde wünschen, diese Forderung beim Friedensschluß verwirklicht zu sehen, sie wünscht aber keineswegs, daß bis zu ihrer Erfüllung der Krieg verlängert und das Blut Hunderttausender gespart werde. Es genügt ihr, wenn der kommende Frieden dem deutschen Volke das Selbstbestimmungsrecht sichert und ihm nichts von dem n i m m l, was vor dem Kriege sein Eigen gewesen ist.

Aus dieser politischen Stellung der Sozialdemokratie ergibt sich ihr Verhältnis zum „Nationalausschuß“ von selbst. Wenn der „Nationalausschuß“ die Einverleibung fremder Gebiete in das Reich oder auch nur die Veränderung der Souveränitätsverhältnisse außerhalb des Reiches als unerlässliche Bedingung betrachtet, bis zu deren Erfüllung der Krieg weiterzuführen ist, so wird er von der Sozialdemokratie als Gegner bekämpft werden. Einwieweit ist eigentlich nicht recht klar, was der „Nationalausschuß“ eigentlich will, er hat es in seinen schriftlichen Rundgebungen mit mehrfacher Kunst verstanden, über seine Absichten den dichten Nebel zu verbreiten. Daß die Versammlungen vom 1. August Klarheit bringen werden, ist nicht zu erwarten, aus der Rednerleihe ist vielmehr zu schließen, daß sich an den verschiedenen Orten ganz verschiedene Bilder von den Zielen des Ausschusses ergeben werden.

Aber schließlich ist es nicht so wichtig, daß wir wissen, was der „Nationalausschuß“ will. Wichtiger ist, daß wir wissen, was wir selber wollen. Unsere Friedensziele stehen um so fester, da sich aus der gegenwärtigen Kriegslage die vollständige Uebereinstimmung zwischen unserer grundsätzlichen Auffassung und der praktischen Notwendigkeit ganz von selbst ergibt.

### An das deutsche Volk.

Berlin, 31. Juli. (Ansch.) Der Kaiser hat an den Reichsminister folgenden Erlass gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder, an dem ich die Feinde zwangen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um die Ehre und den Bestand des Reiches zu schützen. Drei Jahre heillosen Selbstentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchgemacht. Meer und Flots haben im Vordere mit neuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Kampf erwidert. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. Im West und Ost besetzten unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den wichtigsten Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhmvollen Tage von Skagerrak der englischen Armada einen harten Schlag versetzt.

Deutschland stehen wir im Taten nie ermüdenden Opfern und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen, aber auch das heimlich Selbstentum: bei Raum und Raum, bei jung und alt, bei allen, die Trauer und Sorge mit uns tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit bereit, die Tag und Nacht unermüdet schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Nachschub zu versorgen. Die Bekämpfung der Feinde, uns in der Gegenwart



von Flugmitteln zu überfliegen, wobei ebenso zu Schäden werden, wie die Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schicksal nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lobt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reichlicher Frucht, als hätte zu hoffen gewagt. Süd und Nord wetteifern darin, die rechten Wege für eine heilbringende Verheilung von Mangel und anderem Lebensbedarf zu finden.

Allen, die drücken und dabeim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, Ihnen allen gilt mein heißer Dank. Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem menschlichen Herzen, aber der Krieg dauert fort, weil die Forderung der feindlichen Mächte auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergießens.

Niemals hat noch die feste Zuversicht verfallen, daß Deutschland trotz der Ueberzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs Neue.

Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Ihr werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuem Ueberfall schützt, und der friedlichen Arbeit deutschen Völkern und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld öffnet. Frei, sicher und hart werden wir kämpfen unter den Wäldern des Erblandes. Dieses Recht soll und wird niemand rauben.

Als Hauptquartier, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

### An Heer und Marine.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser hat die nachstehende Kundgebung erlassen:

#### An die deutsche Wehrmacht zu Lande und zur See. Kameraden!

Das zweite Jahr des Weltkrieges ist vollendet. Es war, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein Ruhmesjahr! Auf allen Fronten habt Ihr dem Feinde neue, schwere Schläge versetzt.

Ob er niedergelämpft der Nacht Eures Angriffs wich oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengeröffe und erprete Hilfe verstärkt, Euch den Preis der bisherigen Siege wieder zu entreißen suchte: Ihr habt Euch ihm stets überlegen gezeigt.

Auch da, wo Euer Land Gewalt überlegen war, auf der freien Bogen der See, habt Ihr siegreich gegen erdrückende Uebermacht gekämpft.

Die Anerkennung Eures Kaisers und die hohe Bewunderung der dankbaren Heimat sind Euch für diese Taten unvergänglicher Lohn, Eurer Wagnis und Eurer Tapferkeit gewiß.

Wie das Ansehen an die gefallenen Helden, so wird auch Euer Ruhm bis in die fernsten Zeiten wirken.

Was die Wehrmacht vor dem Feinde an Verdiensten erröhte, trotz Not und Gefahr stets hochgemut, weil ihr das höchste Ziel des Soldaten befohlen war, ist unerschütterlich verankert. Immer jähliche Kräfte hat es den feindlichen Truppen zugeführt, immer wieder das Schwert geschwungen, das Deutschlands Zuversicht und der Feinde Schrecken ist. Euch der Heimat gebührt mein und des Reiches Dank.

Nach aber sind die Wunden an der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schweren Stunden mühen wir weiterkämpfen um die Sicherheit unserer Väter, um des Reiches Ehre und für die Größe des Volkes. Ihr werdet in diesem Kampfe die gleiche, gleiche, als der Feind ihn mit Waffen, Gewalt oder mit listiger Berechnung tödtet, auch im letzten Kampfejahr die Wunden heilen.

Der Geist der Pflichterfüllung gegen das Vaterland und der unerschütterliche Wille zum Sieg durchbringen keine, wie am ersten Tage des Kampfes, Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen wir uns gewiß, werden Eure zukünftigen Taten der vergangenen und der gegenwärtigen würdig sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

### An die Munitionsarbeiter.

Berlin, 1. August. (Amlich.) Das Munitionsarbeiterblatt veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Erlaß:

Ueber der unermüdbaren Verdienste gegen unsere unerschütterlichen Kämpfer drücken wir uns und sind ganz Deutschland niemals besser vergessen, die in der Heimat in neuer Tätigkeit erfüllt, raffen die Waffen und die Wunden, die die Feinde und die Munition zur Bekämpfung Eurer gewandigen Kämpfer den Tag überbringen. Ihr bewachte die, wenn und des Reiches Ehre und die Heimat. Ihr werdet in diesem Kampfe die gleiche, gleiche, als der Feind ihn mit Waffen, Gewalt oder mit listiger Berechnung tödtet, auch im letzten Kampfejahr die Wunden heilen.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Rechtlichen Angelegenheiten drücken wir uns und sind ganz Deutschland niemals besser vergessen, die in der Heimat in neuer Tätigkeit erfüllt, raffen die Waffen und die Wunden, die die Feinde und die Munition zur Bekämpfung Eurer gewandigen Kämpfer den Tag überbringen. Ihr bewachte die, wenn und des Reiches Ehre und die Heimat. Ihr werdet in diesem Kampfe die gleiche, gleiche, als der Feind ihn mit Waffen, Gewalt oder mit listiger Berechnung tödtet, auch im letzten Kampfejahr die Wunden heilen.

Reichskanzler Wilhelm von Dehnbach.

### Ein Ruf an die Arbeiter gegen die Russen.

Berlin, 31. Juli. Seit Euerem Vortritt in den Kampf gegen die Russen, die in der Heimat in neuer Tätigkeit erfüllt, raffen die Waffen und die Wunden, die die Feinde und die Munition zur Bekämpfung Eurer gewandigen Kämpfer den Tag überbringen. Ihr bewachte die, wenn und des Reiches Ehre und die Heimat. Ihr werdet in diesem Kampfe die gleiche, gleiche, als der Feind ihn mit Waffen, Gewalt oder mit listiger Berechnung tödtet, auch im letzten Kampfejahr die Wunden heilen.

### Die starken Durchbruchversuche.

Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Amlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozières und Longueval tagüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchföhrung kam. Aberall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Kollisionskämpfen kam, sind sie dank dem schrecklichen Draufgehen bayerischer und schweizer Reservebrigaden, sowie tapferer Schiedwieg-Helfer zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

#### Südlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Brunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Westlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden keine Panzergrenadierkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Font-a-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim im Breisgau angelegtes Flugzeuggeständer wurde bei Neuenburg am Rhein von unseren Jägern gestellt. In die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höndorf folgte nordlich von Baraume den ersten, Leutnant Wintgens östlich von Peronne den zweiten Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Font-a-Mousson und südlich von Thiaumont (hier durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalfestung westlich von Logjatin und bei Kobel (am Strumin südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die

#### Gezetsgruppe des Generals von Linsingen

fortgesetzten starken Angriffe der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Der Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnittsbeiderseits der Bahn Kowel-Sarny, zwischen Bionitz und der Tarna, südlich der Tarna und beiderseits der Tzpa. Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Jarocz (südlich von Lohjatin) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit östlich vorgedrungen, wurden gestern 1889 Russen (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Fliegergruppen haben während der beiden letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterquartiere, Marschiroute und bivouacierende Truppen, sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

#### Armee des Generals Grajew von Tschernow.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Buczac gelang es dem Feinde, an einzelnen Stellen in die westliche Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeschoben. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

#### Salkan-Kriegsschauplatz.

Stilles Rennen.

Oberste Heeresleitung.

### 2000 Russen gefangen.

Sien, 31. Juli. (Amlich.)

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem hohen östlich von Kirił Baba wurde in der vorletzten Nacht durch die Truppen der Armee Pflanzler-Polzin ein wichtiger Vorstoß abgewehrt.

In Südbulgarien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczac legte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit großer Zähigkeit fort; es wurde daher auch gestern erdrückend gefolgt. Die verübten Truppen behaupteten alle Stellungen.

Unmittelbar westlich von Buczac kämpften mehrere mächtige Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien operierte der Feind gestern wieder ungezügelt zehntausende von Mann stark. Westlich und nordwestlich von Sien und zu beiden Seiten der von Sien nach Kowel führenden Bahn, überall brachten seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Sien, wo er nordwestlich auf dem linken Ufer des Sien-Flusses lagerte, wurde er wieder zurückgeschoben. Die in Wolhynien kämpfenden russischen Truppen haben gestern mehrere wichtige Offiziere, 2000 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

#### Serbischer Kriegsschauplatz.

In der Balkanlinie ist gestern im Gebiet der Tzpa ein Angriff unserer Truppen auf den Feind mit Erfolg abgewehrt worden. 135 Italiener, darunter neun Offiziere, wurden gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

In der Ilonze-Front unterhielt die feindliche Artillerie heftigen Feuer gegen den Lohjatin und den Giezer-Bahnhof, sowie gegen unsere Stellungen am Markt von Sien.

#### Österreichischer Kriegsschauplatz.

Stilles Warten.

Der Oberbefehlshaber des Ostheeres Generaloberst von Pflanzer-Baltin.

### Die englischen Berichte.

Berlin, 31. Juli. (Amlich.)

bestand vorwärts. In der Front vom Walde von Delville bis zur Somme östlich des Bauernhofes Waterloo, des Waldes von Trones und des Bauernhofes Maltghem wurden Fortschritte gemacht. Der Feind war sehr stark und muß in dem heftigen Kampfe schwere Verluste erlitten haben. Wir machten 52 Gefangene. Auch die Franzosen an unserem rechten Flügel brachten ihre Linien vorwärts. In der Gegend von Pozières, wo der Tag dazu verwendet wurde, das in der letzten Woche gewonnene Gelände zu verstärken, fanden keine Infanteriekämpfe statt. Gestern wurden drei feindliche Aeroplane zerstört, mehrere andere beschädigt und zum Landen gezwungen. Zwischen Ancre und der See nichts von Bedeutung.

London, 30. Juli. (Amlich.) General Paia berichtet: In der Nacht bombardierten wir heftig die feindlichen Laufgräben und Reserve-Stellungen zwischen Ancre und Somme. Unser Feuer brachte ein feindliches Munitionsdepot in der Nähe von Courcellette zur Explosion.

### Die französischen Berichte.

Paris, 31. Juli. (Amlicher Bericht von Sonntag nachmittag.) In der Gegend von Chaulnes zerstreuten die Franzosen eine deutsche Erkundungsabteilung südlich von Linons. Auf dem rechten Maasufer wurde ein deutscher Angriff auf eine Schanze an der Schlucht südlich von Fleury zurückgewiesen. Das Bombardement dauerte in der ganzen Gegend von Fleury und im Waldchen von Raug und Fumin an. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Flugwesen. Im Laufe des 29. Juli lieferten die französischen Flieger Kämpfe. In der Somme-Front schossen sie drei Gegner ab. Ein anderer deutscher Flieger wurde in den deutschen Linien in den Argonnen abgeschossen. Es bestätigte sich, daß der Flieger, der, wie gestern gemeldet, an der Somme-Front ernstlich getroffen wurde, in Wirklichkeit von Gugnemer abgeschossen wurde, der damit sein erstes Flugzeug abgeschossen hat. In der Nacht vom 29. zum 30. Juli wurden von französischen Fliegern 40 Germanen von 120 mm Kaliber auf Bahnhöfe in der Gegend von Nepron abgeworfen. Heute morgen bewarf ein französisches Geschwader mit großkalibrigen Geschossen die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Mühlheim auf dem rechten Rheinufer.

Paris, 31. Juli. (Amlicher Bericht vom Sonntag abend.) Nördlich der Somme war der Tag durch eine Reihe blutiger Kämpfe an dem Frontteil zwischen der Höhe 130, nordöstlich von Hardecourt, und dem Flusse gekennzeichnet. Unsere Truppen gingen zum Angriffe über und nahmen vormittags das ganze System der feindlichen Gräben in einer Tiefe von 300 bis 800 Metern. Wir erlangten an die Zugänge des Dorfes Maurepas. Wir halten das Gehölz nördlich der Station Hem, die Reimbahn nördlich von diesem Gehölze und die Farm Monacu. Nachmittags brachten die Deutschen mächtige Gegenangriffe, hauptsächlich in Gegend der Farm Monacu, vor, wo der Kampf besonders heftigen Charakter annahm. Ueberall brach unser Feuer die Anstrengungen des Feindes und fügte ihm schwere Verluste zu. Wir behaupten das eroberte Gebiet vollkommen und machten mehr als 200 Gefangene. Auf dem rechten Maasufer schlugen wir einen deutschen Angriff zurück, der sich gegen unsere Stellungen westlich dem Werke Thiaumont richtete. In den Abschnitten von Fleury, Raug und Chapire war die Beschichtung heftig. In der übrigen Front fand die übliche Beschichtung statt.

#### Der belgische Bericht.

In der Gegend von Dignuiden nahm der Artilleriekampf im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Westlich von Dignuiden ist ein deutsches Flugzeug nach Kampf mit einem belgischen Flugzeug, das von Hauptmann Jacquet und Leutnant Robin geführt war, abgehört, mit dem die Zahl der vom Hauptmann Jacquet zerstörten feindlichen Flugzeuge auf vier gebracht worden ist.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 31. Juli. Bericht des Hauptquartiers: An der Front kein Ereignis von Bedeutung. In Euphrat-Abschnitt erlebten wir einen feindlichen Vorstoß, der durch das Feuer unserer Artillerie in Brand geschossen worden war.

In der persischen Front nur Schanzkämpfe. Der Kampf, der sich zwischen unseren Abteilungen und den russischen Kräften abspielte, die nach ihrer Vertreibung aus Rewanduz gegen die Grenze gelangt wurden, entwickelte sich weiter zu unseren Gunsten. Hier wurde durch einen Gegenangriff dem Feinde die beherrschende Höhe wieder abgenommen. Russische Kräfte, die gezwungen wurden aus der Ortschaft Saki, in nordöstlicher Richtung zu fliehen, wurden durch die Unseren verfolgt.

Kaufmannsfront: Im Abschnitt von Hillis ist die Lage unbedeutend. Der Berg Antud, der 30 Kilometer südwestlich der Ortschaft Nowe liegt, sich in den Händen des Feindes befand und die benachbarten Gegenden beherrschte, wurde dem Gegner durch einen von unseren Truppen ausgeführten Angriff wieder abgenommen. Heftige, vom Feinde unternommene Angriffe gegen unsere Stellungen am Gnoft-Abschnitt, 30 Kilometer südlich der Ortschaft Saki, wurden infolge eines mit dem Gnoft ausgeführten Gegenangriffes unserer Truppen vollständig zurückgewiesen. Im Laufe dieses Angriffes, der für den Feind unerschütterlich blieb, erlitten unsere Verluste. Die Zahl seiner Taten beträgt mehr als tausend.

Unsere Truppen, die sich zehn Kilometer westlich von Erzindjan befanden, haben durch ihre heftigen Gegenangriffe die Besuche des Feindes, vorzudringen, verhindert. Feindliche Kräfte, die 11 Kilometer südwestlich von Gumnjane befestigt waren, wurden durch unsere Truppen angegriffen, aus ihren Stellungen vertrieben und nach Osten zurückgewiesen. In anderen Abschnitten der Front Schanzkämpfe ohne Bedeutung.

In der schließlichen Front gewinnen unsere vorgeschobenen Abteilungen unter Zurückführung der ihnen begebenen feindlichen Grabungsfortschritten Schritt für Schritt feindliche Stellungen gegen Osten. Bei einem der letzten Infanteriekämpfe verlor der Feind 25 Tote und noch mehr Gefangene, außerdem nahmen wir ihm einige Gefangene ab.

### Die Kämpfe in Ägypten.

Sues, 31. Juli. (Amlich.) In Ägypten fanden am 29. Juli verschiedene Patrouillegefechte statt. Bei einem dieser Kämpfe wurden zwei feindliche Soldaten dem Feinde gefangen und über fünfzig Mann bei. Unsere Gesamtverluste während des Tages waren sehr leicht.

### Italienische Berichte.

Rom, 30. Juli. (Amlich.) Im Lagarinal lebhaft Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Die unsere beschloß westlich von Lagarinal, wo besonders lebhafter Verkehr gemeldet war. Auf der rechten Seite von Lomagna griff unsere Infanterie nach Unterstützung die feindlichen Linien an. Nördlich vom Monte Cimone ergriff sich ein erbittertes Gefecht in einem Bereich, welcher zwischen den Gräben verläuft, von schwebenden Fronten durchdrungen sehr blutigen Gefechts. Unseren Truppen gelang es jedoch, einige Fortschritte zu machen. In der Tzpa-Front kämpften sich unsere Abteilungen einer bewaldeten Höhe und vertrieben den Feind in das Tzpa-Tal. Im Tzpa-Tal wurde ein feindlicher Angriff durch unsere Truppen zurückgewiesen. In der Tzpa-Front kämpften sich unsere Abteilungen einer bewaldeten Höhe und vertrieben den Feind in das Tzpa-Tal. Im Tzpa-Tal wurde ein feindlicher Angriff durch unsere Truppen zurückgewiesen. In der Tzpa-Front kämpften sich unsere Abteilungen einer bewaldeten Höhe und vertrieben den Feind in das Tzpa-Tal. Im Tzpa-Tal wurde ein feindlicher Angriff durch unsere Truppen zurückgewiesen.



Der russische Bericht.

Petersburg, 31. Juli. Amtlicher Bericht vom 30. Juli nachmittags. Westfront: Ein Geschwader von mehr als 12 deutschen Flugzeugen überflog Dinaburg und warf ungefähr 40 Bomben ab.

Die Stellung unserer Truppen auf dem linken Ufer des Stochod wird weiter ausgebaut. In der Richtung Rowel-Brod und südlich des Dnjepr machen unsere Truppen weitere Fortschritte und verfolgen den Feind.

Kaukasus: Im Raume westlich von Gümischlane wurden zwei türkische Angriffe abgeschlagen. In der Richtung auf Sivas und Karpuz vorgehend, entzissen wir den Türken wiederum eine Reihe besetzter Stellen.

Abendbericht: Westfront: Die Kämpfe am Stochod nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Im Laufe des 29. Juli machten wir dort 21 Offiziere und 940 Soldaten zu Gefangenen. Wir erbeuteten vier Maschinengewehre.

Wieder ein holländischer Handelsdampfer untergegangen.

Amsterdam, 31. Juli. In der Nähe des Leuchtschiffes Noordhinder ist der niederländische Dampfer „Königin Wilhelmina“ auf eine Mine gelaufen und befindet sich in sinkendem Zustande.

Ueber den Unfall wird berichtet: Die Katastrophe ereignete sich in den Morgenstunden, und zwar an der gleichen Stelle, wo die „Subantia“ unterging.

Der Kapitän beschloß daher, mit den Rettungsbooten wieder zum Schiffe zurückzufahren. In dem Augenblicke, in dem sich die Boote dem Dampfer wieder näherten, sank das Norderschiff sehr schnell.

Die Rettungsboote führten nach dem Leuchtschiff Noordhinder, wo sie sämtlich ohne Unfall eintrafen. Durch die Rufe, die die Funkenstation der „Königin Wilhelmina“ im Augenblicke der Katastrophe abgegeben hatte, waren indessen alle abgegangenen Schiffe zur Unterstützung an der Unfallstelle eingetroffen.

Willingen, 31. Juli. Der Dampfer „Königin Wilhelmina“, der den Passagierdienst Willingen-London versieht, war heute früh um ungefähr 6 Uhr ausgelaufen.

0 Uhr auf eine Mine. Nachdem er einige Zeit getrieben hatte, ist er schließlich gesunken. Es befanden sich 41 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung an Bord.

Der Zeppelinflug nach England.

Berlin, 1. August. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Bergen berichtet die dort eingetroffene Mannschaft des Stavanger Dampfers „Krossund“ über den Erfolg des letzten Zeppelinangriffes: Der Angriff, der in der Nacht zum 28. Juli geschah, während das Schiff in Full lag, war von furchtbarer Wirkung.

London, 31. Juli. Die Admiralität teilt mit: Eines unserer Flugzeuge verfolgte heute früh um 5,15 Uhr dreißig Meilen von der Ostküste einen Zeppelin und griff ihn an. Der Pilot hatte bereits zwei Magazine seines Maschinengewehrs auf den Zeppelin abgefeuert.

Die Hinrichtung des Kapitäns.

Berlin, 31. Juli. Die Reichswehrbeurteilung über die amerikanische Regierung über die widerrechtliche Verurteilung des Kapitäns Fryatt findet im B. Z. B. folgende Erwiderung: Es ist nur zu verständlich, daß die englische Regierung den Versuch macht, die Handlung des Kapitäns Fryatt zu rechtfertigen.

Der Kapitän Fryatt hat nur auf den Rat seiner Regierung gehandelt, wie er es getan hat. In den Äußerungen der englischen Regierung liegt aber auch eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit.

Der Kapitän Fryatt hat nicht versucht, dem warnungsvollen Unterwasserangriff eines U-Bootes zuvorkommen. Das U-Boot war über Wasser und hatte ihn nach den völkerrechtlichen Regeln des Kreuzerkrieges über Wasser durch Signal zum Stoppen aufgefordert.

Die Bevormundung Griechenlands.

Vern, 31. Juli. Der „Secolo“ meldet aus Athen, die griechischen Bringen hätten ihre Reise durch Europa dazu benutzt, um festzustellen, wie die Haltung der Entente-mächte nach den griechischen Wahlen sein werde.

wenn er bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen davontragen sollte. Jedensfalls auch, wenn die demokratische Partei bei den Wahlen unterliegen sollte, würde die Entente wieder ein Ministerium Stulubis oder Sunaris, noch sonst ein Ministerium bilden, das aus Männern zusammengesetzt sei, die die Tendenzen der früheren Minister hätten.

Kriegsschiffsverluste, Handelskriegserfolge, Völkerrechtsverletzungen seit Kriegsbeginn.

Kriegsschiffsverluste (Linienfahrzeuge, Panzer, Geschützte und kleine Kreuzer):

Table with columns: England und seine Bundesgenossen, Deutschland und seine Bundesgenossen. Rows: 1. Kriegsjahr, 2., insgesamt, davon England allein, Deutschland allein.

Die englischen Verluste setzen sich zusammen aus 11 Linienfahrzeugen, 17 Panzerkreuzern, 12 geschützten Kreuzern. Bei den 11 Linienfahrzeugen sind mitgerechnet der von der britischen Admiralität bis heute noch nicht bekannt gegebene Verlust des „Audacious“, sowie der Verlust eines Schiffes der „Cressy“-Klasse.

In dem verflochtenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. 7. 15 bis einfl. 30. 6. 16) sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ferner insgesamt 879 feindliche Handelschiffe

mit 1.816.782 B. R. verloren gegangen. Insgesamt sind seit Kriegsbeginn bis zum 30. 6. 16 durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 1308 feindliche Handelschiffe mit 2.574.205 B. R. vernichtet worden.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweisbare Verletzungen des Völkerrechts durch feindliche Handelschiffe (Feuern auf deutsche Unterseeboote, Versuche, sie zu versenken usw.) begangen worden sind, waren im zweiten Kriegsjahr 35 solche Fälle zu verzeichnen.

Von den Kriegsschiffen der Nordsee Deutschlands ist im Laufe des Krieges insgesamt dreimal das Völkerrecht in besonders schwerer Weise verletzt worden.

Nicht zusammenstellen lassen sich die zahllosen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe im Nordseegebiet des Völkerrechts gegen Handelschiffe der Mittelmächte und gegen Handelschiffe der Neutralen verstoßen sind.

Die große, zu Beginn des Krieges wohl von niemand erwartete Entschloß der deutschen Flotte und der Seestreitkräfte des Reichslandes muß uns so höher gewertet werden, als die Gesamtheit der Seekriegsflotten und -kräfte der feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigem und im Bau befindlichen Schiffen aus nicht weniger als 443 Kriegsschiffen von 5.428.000 Tonnen Wasserdrängung bestand.

Einmal 3 1/2 Mal so starken Gegner brachten also die Mittelmächte kühler fast genau so starke Verluste allein an großen Kriegsschiffen bei, als sie selbst erlitten.

Siegerin.

Roman von Gertrud Schläpfer (Nachdruck verboten.)

Wie ungeduldig ich war, wie es sich die Gäste wohl sein ließen und nicht an Ausbruch dachten. Karin hatte die einzelnen Stücke aus der Küche genommen und ließ sie kreiseln.

Seine Hände ruhten an Doktor Wienands' Handen. Er bewußt nicht, daß ihm seine Frau für einen hehrwürdigen Mann hielt. Gewiß, er verstand es ausnehmend gut, mit Frauen umzugehen.

Über er war wohl sentimentel und seine Reden der Schonung bedürftig. Was war denn dabei? Sie ließen ihn einen ganz natürlichen Vorgang in einem solchen Sitze erdulden.

Seine Hände ruhten an Doktor Wienands' Handen. Er bewußt nicht, daß ihm seine Frau für einen hehrwürdigen Mann hielt. Gewiß, er verstand es ausnehmend gut, mit Frauen umzugehen.

Wie ungeduldig ich war, wie es sich die Gäste wohl sein ließen und nicht an Ausbruch dachten. Karin hatte die einzelnen Stücke aus der Küche genommen und ließ sie kreiseln.

Wie ungeduldig ich war, wie es sich die Gäste wohl sein ließen und nicht an Ausbruch dachten. Karin hatte die einzelnen Stücke aus der Küche genommen und ließ sie kreiseln.

geplanten Ausflugs. Es war tief in der Nacht, als man sich endlich trennte.

Die Gatten waren allein. Rogmar ging mit schnellen Schritten auf seine Frau zu, als sie das Zimmer verlassen und die Dörner an ihren Platz stellen wollte.

„Gib mir Deine Hand, Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

„Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

„Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

„Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

„Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

„Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

Du kannst doch behaupten, daß hierher fahren. Und Deine Schwestern sind so glücklich ausgefallen, daß sie ruhig einige Zeit noch Deinen Anweisungen arbeiten können, auch wenn Du nicht jeden Schritt kontrollierst.

„Du willst nicht, Karin? Es ist mein Recht als Gatte, zu verlangen, daß Du mit mir gehst.“ „Auf diesen bedrängten Nachschubpunkt willst Du mich mit gegenüber stellen? Meinst Du, das ist der rechte Ton, mit einer Dame zu sprechen?“ Sie lachte leise auf.

„Ich spreche nicht mit einer Dame, ich spreche mit meiner Frau!“ rief er fast heiser vor Aufregung. Dieser gegenüber habe ich das Recht der Mannheit. Das ist es, was dich entsetzen will, den Ehrgeiz, dem konventionellen Ton, der sich auch zwischen uns breit macht und jedes echte Gefühl erstickt und zum Schmeigeln bringt! Was ist hier der Mensch dem Menschen? Was sind wir uns noch? Was wir als Menschen einander geben konnten, haben wir getan, wir haben uns beider in berechneten Streben. Aber nun scheint eine Störung eingetreten. Der Quell des natürlichen Zustandes versiegt, wenn er nicht durch die Kräfte im Innern von neuem gespeist wird.

„Und die erwachen uns nur in dem geheimnisvollen Zueinanderdennigen des Menschen zum Menschen. O Karin, was uns in die Erde gehen und hervorgehen Sinnen lauschen, daß sie uns singen und sagen von neuem Leben, das in unseren Ohren rinnt. Was uns auf uns selbst bestimmen. Was hier uns des Hohen Klang? Es ist hier so viel Mühe, so viel Echten. Benimm Dir denn diese kostbare Luft nicht den Atem? Was ist es zum Erleben. Hast es Dir denn so schwer, für einige Wochen diesem hohen Mitterleben zu entsagen und mir mit mir zu leben, wenn ich Dich darum bitte?“

„Es war still geworden. Er nahm sie bei der Hand und führte sie ins Atelier. Dort leuchtete das Mondlicht durch das große Fenster herein und überdachte alles mit einem süßen Schimmer. Es war ganz hell und die Stroben glitzerten auf dem Teppichboden hin und her. Er schritt mit ihr über den großen Raum bis zu der Höhe in der einen Seitenwand, zog den Sonnenstrahl gepaarte Gestalt Karins aus dem Rahmen. Fortwährend leuchteten die beiden Gesichter. Karin's Mienen unheimlich gelassen. Die Hand war doch ein Schloß, das sich nicht über den anderen hand. Und die Handlung war ihm nicht mehr ein Schloß. Er überdachte für eine Sekunde die beiden. „Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

„Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.

„Karin, ich möchte mit Dir sprechen.“ „Was gibt es denn? Ich bin müde.“ Sie gähnte.



# Ohne Bezugsschein

verkaufe ich weiter in reicher Auswahl zu billigst berechneten Preisen:

In der Abteilung für fertige Herren-Bekleidung:

Sämtliche Jackett- und Sport-Anzüge . . . . .	von 60 Mk. aufwärts
" Rock- und Gehrock-Anzüge . . . . .	" 75 " "
" Röcke und Gehröcke . . . . .	" 47 " "
" Sommer-Überzieher und -Ulster . . . . .	" 65 " "
" Winter-Überzieher und -Ulster . . . . .	" 80 " "
" Bogener- und Wettermäntel . . . . .	" 40 " "
" Winter-Joppen und -Jackets . . . . .	" 32 " "
" Bekleider . . . . .	" 18 " "
" Westen . . . . .	" 10 " "

**Herren-Artikel:**  
Kragen, Vorstecker, Manschetten, Krawatten, Lederhandschuhe, seidene Handschuhe, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, außerdem Ober-Hemden und Nacht-Hemden von 7 Mk. aufwärts.

Außerdem alle Treislagen in Regen- und Gummi-Mäntel, Schlaf-Röcke, Schlaf-Anzüge, Morgen-Joppen, Militär-Ausrüstungen, Uniformen

**Die Maß-Anfertigung für Herren**

wird ohne jegliche Einschränkung in bekannt tadelloser Ausfertigung zu äußerst billig gestellten Preisen fortgesetzt

Reuschestraße 7

# Kreutzberger

Reuschestraße 7

## Familiennachrichten.

### Nachruf.

Im Abendschein des letzten Julisonntags erlosch für die Welt das Leben eines großen Forschers und das Schaffen eines wahren Menschenfreundes.

## Albert Neisser

folgte bald der geliebten treuen Lebensgefährtin. Ein sanfter Tod befreite ihn von schweren Leiden, nachdem ein vor längerer Zeit im Dienste der Wissenschaft erlittener Unfall die Marken seiner Tage nähergerückt hatte. Mit immer wachsenden Herzen und nicht zu lezender offener Hand war er ein Mitarbeiter an den höchsten Zielen der Menschheit.

Soweit Wissenschaft und öffentliches Wirken Nähe ließen, gehörte sein Leben in erster Linie den schönen Künsten. Begeisterte, verständnisvolle und freigebige Förderung der bildenden Künste mußte hierbei der Pflege der Musik in ihren edelsten Formen den Vortritt lassen. Seine kurzen Erholungsstunden fanden ihn bei ihrer freudigen Übung.

Enger freundschaftliche Beziehungen verknüpften ihn mit den Größen der musikalischen Kunst und Wissenschaft, denen sein gastliches Heim jederzeit offen stand, deren schöpferisches Walten er dem Breslauer Musikleben nutzbar zu machen wußte. Und seiner frischen, fortwährenden Persönlichkeit gelang es, in weiten Kreisen Verständnis und tatkräftiges Interesse für die Pflege edler Musik auszuregen und zu erhöhen.

Unserem Verein war er seit mehr als 25 Jahren Seele und Haupt. Ein ist es in erster Linie zu verdanken, wenn der Breslauer Orchester-Verein nach fünfzigjährigen Bestehen auf reiche Erfolge hinweisen dürfte und wenn das Breslauer Universitäts-Jubiläum von 1911 und das Breslauer Reichfest von 1912 den Leistungen des Vereins eine Anerkennung eroberten, welche weit über die Grenzen des Vaterlandes sich erstreckten.

Wir können Albert Neisser niemals vergessen.

[2610]

Der Vorstand des Breslauer Orchester-Vereins  
Sek. Insizrat Prof. Dr. Fischer, stellv. Vorsitzender.

**Viktoria-Theater**  
Heute:  
Dienstag, den 1. August:  
**Zum 1. Male!**  
**Lehmans Kinder**  
Schwank in 3 Akten mit  
**Jal. Falkenstein.**  
Anfang 8 Uhr. Boss gütig.

**Zeitgarten**  
Den großen Reiz wegen verlängert!  
**Der Geist der deutschen Braut!**  
Das gewaltigste Kunstwerk für d. Gegenwart!  
Ca. 100 Mitwirkende!  
**neue Spezialitäten**  
Narzis Mertens

**Dominikaner!!!**  
Erstes Auftreten  
des brillanten Soubrette-Ensembles,  
36 Große Ausstattungsstücke.  
**7 Damen, 5 Herren.**  
Jeden Mittwoch nachmittags 4 Uhr:  
Familien-Vorstellungen  
Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pf.  
Kinder mit Erwachsenen 10 Pf.  
**Ausscheiden!** 5212  
Diese Annonce gilt für Erwachsene für  
Mittwoch nachmittags 2. Freieintritt.

**Verkauf gebrauchter Möbel**  
ganze Staben-Einrichtungen  
zu 30, 60, 80 Mark.  
**Friedrichstr. 17, part.**

**Zahnärztlich. Institut**  
Neudorfstr. 35, I.  
1/9-1/10 u. 1/6-1/7.  
F. Unbemittelte Zahnersatz  
Planken etc. zu Klinikkpreisen.

**Nur für Herren**  
die gern gut kaufen,  
empfehle mein Lager in  
getragenen **Kavalier-  
Garderoben**; ferner nur  
kurze Zeit verlebene An-  
züge, Paletots, Ulster, **Ge-  
sellschafts-Garderob.**  
für jede Figur vorräthig,  
meist auf Gehe von 1a  
Maß-Schneidern.

**Verloren** 1 kleiner Fox-  
terrier, weiß m.  
braun. Flecken, m. Geschirr u. Maul-  
korb. Geg. gute Belohn. abzugeben.  
T. 613. Thiene, Krullstr. 19.

**Kaufhaus für Herren-Bekleidung**  
**Leo Nathan,**  
**Hene Schweidnitzerstr.**  
Nr. 6 nur Laden im Ganja-  
Haus, an der Gartenstr.

Ein guter **Kinder-Wagen** steht zum  
hässlichen Verkauf  
bei G. Fert, Leubusstr. 33, III. Etr.

Ohne Bezugsschein! Ohne Bezugsschein!  
**Gardinenhaus**  
**Benno Schenk**  
Eck-Schreiben-Gardinen . . . . . Stück 28 Pf.  
Eck-Catree-Gardinen . . . . . Meter 30 Pf.  
Eck-Gardinen, weiß u. creme Meter 80 Pf.  
früher 2 Stück . . . . . 3.75 RM.  
Eck-Stores . . . . . 2.75 RM.  
Künstler-Garnituren . . . . . 7.- RM.  
Eck-Bettdecken . . . . . 3.- RM.  
Vorhangstoffe . . . . . Meter 65 Pf.  
Stoppdecken . . . . . 3.50, 4, 5, 6, 7 bis 20 RM.  
Eiserne Bettstellen 4.50, 6.50, 8.50, 12.50, 55 RM.

**Benno Schenk**  
Neumarkt 9, 1. Stock, Eingang Siegenstraße. 230

Statt jeder besonderen Anzeige!  
Am 30. Juli ist unser geliebter Sohn,  
Bruder und Schwager  
**Dr. Albert Neisser**  
Geb. 18. März 1852  
Arztlicher Professor an der Universität Breslau  
im 62. Lebensjahre nach kurzer schwerer  
Krankheit sanft entschlafen.  
Breslau u. Hermsdorf a. d. Katzbach,  
den 31. Juli 1916.  
In Namen der Hinterbliebenen:  
Frau Geheimrath Sanitätsrat Marie Neisser.  
Justizrat Dr. Gustav Neisser.  
Kommerzienrat Dr. Georg Kaufmann.

**Schauspielhaus**  
Opern- u. Singsaal. Platz 254.  
Dienstag 8 Uhr:  
"Die Oberon-Oper".  
Mittwoch um 8 Uhr:  
"Das Fremdenlied."

**Giebich**  
Theater  
Mittwoch 8 Uhr:  
"Die Oberon-Oper".  
Mittwoch um 8 Uhr:  
"Das Fremdenlied."

**Eden-Theater**  
Mittwochstr. 27.  
Ab Dienstag:  
**Erstauflührung**  
in Breslau  
**Herr und Frau Schloppake**  
Originalinszen. 3 Akte  
Verfasst u. inszeniert von  
**Franz Schaeffer**

**Die entschleierte Seele**  
Fabelhaftes Drama.  
Die letzten Tage der  
Erdenschöpfung auf  
Galipoli.  
**Verkehrte Welt**  
Lustspiel, 3 Akte.  
**Kriegs-Weihnacht**  
u. d. ihr. reich. Spielplan.

**Arbeitsmarkt.**  
**Arbeitsmarkt-Inserate**  
In der Volkswacht kosten die kleine Zeile  
**nur 15 Pfennige**

**Hausdiener**  
auch im Pachten von Kambien prüft, suchen von anderen Antritt  
**Weiss, Pogorschelsky & Co.**  
Bismarckstr. 32/33

**Zurückgekehrt**  
Sa. 1. u. 2. Band  
Mittwochstr. 11.

**Zurückgekehrt**  
Sa. 1. u. 2. Band  
Mittwochstr. 11.

**Zurückgekehrt**  
Sa. 1. u. 2. Band  
Mittwochstr. 11.

**Stellmacher**  
Kunig Jugend-Bücher  
Mittwochstr. 11.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. August.

### Die große Kartoffelnot.

In Breslau leiden wir wieder einmal unter einer Kartoffelnot. Aber nicht etwa so wie vor ein paar Wochen, wo beim besten Willen keine Kartoffeln aufzutreiben waren, sondern das Gegenteil ist eingetreten: Wir erkaufen fast unter einer zu großen Zufuhr. Und so wie in Breslau steht es fast überall in den Großstädten: Man weiß sich keinen Rat vor zu vielen Kartoffeln.

Unsere Frauen werden es deshalb schwer begreifen können, weshalb da die Preise so hoch bleiben. Von allen Seiten hören wir Klagen, daß die Kartoffeln verderben, daß man für teures Geld schlechte Kartoffeln erhalten hat. Es ist in der Tat ein starkes Stück: Zum Sattessen reicht es in vielen Familien nicht und dabei verkommen Lebensmittel, weil die Preise so hoch sind, daß sie die Bevölkerung nicht zu bezahlen vermag. Es gibt wohl nur wenige Familien in Breslau, wo man nicht alle Tage ein paar Kartoffeln mehr gebrauchen könnte, so daß nichts umläme, wenn sie nur zu erkaufen wären. Aber die Preise sind in Berlin so hoch bemessen worden und gleichzeitig sind die Städte verpflichtet, gewisse Mengen von Kartoffeln abzunehmen, so daß sie sich heut des Zustroms gar nicht erwehren können.

Die hohen Kartoffelpreise geben den Landwirten Veranlassung, möglichst viel Kartoffeln aus dem Boden zu reifen, ehe die Preise niedriger werden. Das ist zum Teil geradezu pflichtvergessen gehandelt, denn später werden wir die Kartoffeln vielleicht nötiger brauchen. Und am liebsten treibt es auch hier wieder der Landkreis Breslau. Im vorigen Jahre verlagte der Breslauer Landkreis bekanntlich mit seiner Kartoffellieferung fast vollständig, weil den Grundbesitzern die Preise zu niedrig waren, und heute bei den viel zu hohen Preisen werden wir vom Landkreise Breslau am meisten überschmeimt.

Also wir sind in Not und der Magistrat bittet die Bevölkerung, ihm zu helfen. Diese Hilfe kann darin bestehen, daß jeder, der dazu imstande ist, wenigstens für ein paar Tage Kartoffeln im voraus kauft, damit weniger davon in den städtischen Kellern aufgehäuft zu werden brauchen. Frühkartoffeln leiden nun einmal leicht und verderben bei vielem Umschütten um. In etwa acht Tagen, glaubt der Magistrat, werden die Zufuhren infolge der Erntearbeiten etwas nachlassen. Gleichzeitig hat der Magistrat von der Anregung Gebrauch gemacht, Kartoffeln an die minderbemittelte Bevölkerung billiger abzugeben, was einen erhöhten Verbrauch zur Folge haben dürfte. Von heute ab kostet ein Pfund Kartoffeln in den vier städtischen Kellern, den Verkaufsstellen des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen und im Breslauer Konsumverein nur 9 Pfennige für Familien mit einem Einkommen bis zu 3600 Mark, worüber näheres im Infanterieteil zu ersehen ist.

Wir können unseren Leserinnen nur empfehlen, der Bitte des Magistrats nachzukommen. Wo es gute Kartoffeln gibt, kaufe man bald für mehrere Tage. Vorsicht ist dabei allerdings angebracht, denn die Frühkartoffeln werden bald ganz ungenießbar werden, wenn sie auch nur die geringsten Flecke haben.

### Aufbewahren von Frühkartoffeln.

Aus dem Kriegsaussschuß wird geschrieben: Die mannsche einsetzende Wobere Zufuhr von Kartoffeln bewahrt viele Hausaltungen, sich größere Mengen von Kar-

toffeln zu beschaffen. Hierzu sei bemerkt, daß sich Frühkartoffeln im allgemeinen nicht zur längeren Aufbewahrung eignen, zumal bei der diesjährigen großen Feuchtigkeit. Auch der verhältnismäßig geringe Ertragsgehalt der Frühkartoffeln bringt ein leichteres Verderben mit sich.

Wer sich jedoch aus irgendwelchen Gründen Frühkartoffeln hinlegen will, der muß sie erst sorgfältig mit der Sand verlesen. Alle angebotenen, verletzten oder bereits angefaulenen Kartoffeln müssen ausgeschieden und zum sofortigen Verbrauch bereitgestellt werden. Die aufzubewahrenden Kartoffeln sind in einem luftigen, möglichst dunklen Raum, eventuell unter leichter Zudeckung mit altem Zeitungspapier, aufzubewahren, keinesfalls darf die Luftbewegung in schlecht gelüfteten Kellern erfolgen, besonders dann nicht, wenn in den Kellern Anlagen für Beheizungen oder Warmwasser-Versorgung vorhanden sind. Schnelles Verderben würde die unausbleibliche Folge sein.

Für die Hausfrauen sei hier noch ein kleiner Rat gegeben, wie sie ohne Schwierigkeiten schwarzen Kartoffeln die schöne weiße Farbe wiedergeben können. Bei solchen Kartoffeln füllt man dem Kochwasser kurz vor dem Garwerden einen Löffel Essig bei, und läßt sie dann vollständig weich kochen. Die Knollen werden dann die normale weiße Farbe zeigen, ohne im Geschmack irgendwie beeinträchtigt zu sein.

### Mehr und billigere Graupen!

Die Verwertung der neuen Getreinernte muß, wie uns vom Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen geschrieben wird, Gegenstand unserer ernstesten Aufmerksamkeit sein. Liegt auch die Gefahr nicht nahe, daß die Getreide mehr als bisher zur Biererzeugung verwendet wird, so muß doch mit größtem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß viel mehr Graupen, Gerste und ähnliche Mühlenenergie neben Brot, Fett und Gemüse bereitgestellt werden.

Der bayerische Dr. Heim mag hier und da, besonders gegen Präsident von Batocki danebenbauen, aber wenn er Graupen und Gerste noch über das nicht zum Brotbacken verwendete Mehl stellt, hat er recht. Soweit wir übersehen können, wird auch eine erhebliche Verbilligung der Graupen sehr wohl zu erreichen sein, wenn den Graupenmählen die Getreide zu einem nennenswerten billigeren Preise als bisher geliefert wird. Die vom Kriegsaussschuß geplante Perabhebung der Futtermittel dürfte auf diesen Weg führen.

### Professor Dr. Albert Meißner,

dessen unerwartet frühzeitiges Ableben die „Volkswacht“ gestern leider melden mußte, hat von allen hiesigen Wissenschaftlern den Krankenkassen Breslaus als Freund und Berater am nächsten gestanden. Wo es galt Kassenvorstände aufzuklären über die verheerende Wirkung der großen Volksseuche, deren Bekämpfung er sein Leben gewidmet hatte, stellte er sich in seiner so wohlthuenden volkstümlichen Art als Vortragender zu jeder Zeit gern zur Verfügung. Auch wenn sonst einmal Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten zwischen Kassen und Ärzten entstanden, war er gern bereit, als Vermittler einzugreifen.

Gerade sein persönliches Verdienst war es, daß den Kassen die bisherigen Forschungen auf seinem Spezialgebiet verständlich wurden und daß sie sich durch Vergabe von Geldmitteln, in der letzten Zeit noch mehr als sonst, an der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beteiligten. Die Breslauer Krankenkassen haben deshalb durch den Tod Geheimrat Meißners einen ihrer besten Freunde und Berater verloren, dessen Andenken sie stets hoch in Ehren halten werden.

### Der neue Landeshauptmann bestätigt.

Die Wahl des Landrats Dr. von Haer in Lublitz zum Landeshauptmann von Schlesien ist vom Staatsministerium bestätigt worden.

## 25 Jahre Metallarbeiterverband.

Wollen im dühnenden Kriegsgewitter, das Tausende der Getreuen fern von den Kollegenkreisen hält, rüstet der deutsche Metallarbeiterverband zum friedlichen Fest seines 25-jährigen Bestehens. Gleichzeitig mit dem Gesamtverband tritt die Breslauer Ortsgruppe der größten freien Gewerkschaften heute Abend zu einer Festversammlung zusammen. Sie wird Gelegenheit geben zu einem Rückblick auf die Zeit des mühevollen Aufstieges der heute so mächtigen Organisation aus den kleinsten bescheidensten Verhältnissen durch große, ganz Deutschland interessierenden Kämpfe hindurch bis zu dem Höhepunkt, der erreicht war, als der Weltkrieg über die stolzen Gebirge der Selbsthilfe kam. Wie viel Mühe und Arbeit, wie viel Freude und wie viel Enttäuschung, wie viel Sorgen der Köpfe und Regsamkeit der Glieder sind in solch einen Arbeiterverband geflossen, ehe er herauswächst aus dem unsicheren Gange seiner ersten Lebensjahre — aus den Zeiten, wo sich in Götters Hinterstube am Neumarkt, in den Räumen der Stadt Wien in der Malergasse die ersten Mutigen sammelten, die zehnmal enttäuscht und zurückgeworfen, doch immer wieder das Band der Organisation in die fleißigen Hände nahmen, um die Kollegenschaft damit zusammenzuhalten und zu umschlingen. Langsam wuchs der Verband heran, aus den Hunderten in die Tausende vermehrten sich seine Mitglieder und jener heftige Zusammenprall bereitete sich vor, der mehr als einmal die schwarzen Scharen der Metallarbeiter gegen das Duzend der Unternehmer zusammenballte und in zähem Ringen die Kräfte messen ließ. Welch ein Gegenstand: 1896 die kleine Schar, der die Anfangsgründe der Organisation wieder und wieder in einfachsten Linien vorgezeichnet wurden, 1905 die weiten Räume des Kronprinzensaals von einer dumpf brausenden Menge Arbeiterköpfe gefüllt, die der Kampf ernst und zäh gemacht hat und die über die Ausschichten ihres schweren Klassenkampfes berieten, 1916 ein Dankerlaß des deutschen Kaisers an dieselben Arbeiter — an die Arbeiter vom Striegauer Platz! — weil sie helfen, die Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die das Vaterland zu seiner Verteidigung bedarf. Und doch, wer von ihnen, die heute Granaten drehen, möchten nicht morgen schon wieder den Kampfflug bauen und die Lokomotiven, die Land mit Land verbinden und der friedlichen Arbeit dienen, wer möchte nicht lieber den Klassenkampf mit all seinen Opfern und Entbehrungen sühnen statt des blutigen Kampfes, der die Leiden der ersten millionenfach vermehrt und verschlimmert! Darum wird der Hauptgedanke, der heute Abend die versammelten Frauen und Männer unsichtbar und doch erkennbar umschwebt, der Gedanke an die Berufskollegen im feldgrauen Rock sein, an die Brüder draußen, die Schraubstock und Drehbank mit Geschütz und Gewehr vertauschen mußten und den Ehrentag der Organisation, die sie selbst mit aufrechten Halsen, nicht im Kreise der Gleichgesinnten verbringen können. In zweifacher Weise haben sie sich um die Frieden verdient gemacht, doppelt wiegt der Dank, der ihnen deshalb zuteil wird.

Die „Volkswacht“ aber, welche diese Organisation wie ihre kleinen und jungen Geschwister all die Jahre hindurch in trüben und in erfolgreichen Tagen als Fürsprecher und Berater begleitete, sie wünscht den Feiern, daß der große Bau, errichtet aus eigener Kraft, den Stürmen des Krieges auch weiterhin widerstehen möge, und nach dem Tage des Friedens sich zu einem wohllichen Gebäude und einer festen Burg für die draußen stehenden wie für die Dahingeblichenen gestaltet.

### Neue Bekanntmachungen

Über die Beschlagnahme um von rohen Häuten und Fellen und Höchstpreise für Großviehhäute, Kalbfelle und Kopyhäute treten am 1. August in Kraft. Näheres im Anzeigenteil.

### Vor einem Jahre.

1. August. Mittau eingenommen. Nordwestlich Kompa der Plazem erreicht. Vordringen der Oesterreicher südlich von Wladimir-Wojniz über den Bug.

### Aus aller Welt.

#### 6 Opfer einer Pilsvergiftung.

Aus Boerlitz bei Dessau wird gemeldet: An Vergiftung nach dem Genuß von Pilsen starben hier am Sonnabend die Ehefrau des Kreiswegewärters Johannes, deren achtjährige Tochter, sowie vier Kinder des Arbeiters Mueller. Der letztere, seine Ehefrau und zwei andere Kinder schweben noch in Lebensgefahr.

#### Zur Warnung für Hamster.

Eine angebrachte Strafe hat das Chemnitzer Amtsgericht wegen „Hamster“ verhängt. Gegen die Ehefrau des Großkaufmanns Jentel war Anzeige wegen „Hamster“ erstattet und behauptet worden, daß dieselbe in ihren Vorratsräumen große Mengen Ruchseufisch, Konserven, Würste usw. aufgespeichert hätte. Bei der Fleischbestandsaufnahme im April d. Js. hatte sie nur einen Vorrat von 18 Pfund Fleischwaren angegeben. Bei einer polizeilich angeordneten Hausdurchsuchung hatten die Beamten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und mußten mehrere Stunden draußen warten, bevor sie überhaupt Einlaß erhielten. Dann aber brachte die Durchsuchung der Kellerräume große Ueberraschungen. Mehr als 400 Büchsen Konservenfleisch aller Art, Schinken in Burgunder, Soulasch, Sülze und extra seine Delikatessen wurden zutage gefördert und diese mehrere Zentner wiegenden Fleischvorräte sofort beschlagnahmt. Der Gericht suchte sich die „Hamster“ damit zu entschuldigen, daß die Konserven von ihrem Ehemann, der demnach ins Feld ziehen mußte, gegen ihren Willen eingekauft worden seien, und sie sei deshalb der Reinigung gewesen, daß sie diese Fleischwaren nicht habe annehmen müssen. Der Angeklagten wurde aber nachgewiesen, daß sie bereits einen geringen Teil von Fleischkonserven im Haushalt verwendet hatte, obwohl sie, wie sie selbst behauptete, überhaupt Fleischkonserven nicht lie. Das Chemnitzer Amtsgericht hatte die Angeklagte zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen sie hatte die Staatsanwaltschaft auch eine Anzeige wegen des Hamster...

ein Teil Schuld zuzumessen sei, die Gefängnisstrafe auf und verurteilte die Angeklagte zu 1000 Mark Geldstrafe.

Ein Seelforger, der rote Kreuz-Gelder unterschlägt. Ein ungetreuer Seelforger ist der Pastor a. D. Johannes Gläß aus Dahlen, der zuletzt mit einem Gehalte von 5200 Mark in Cavertitz bei Mügeln angestellt war. Er hatte in Gemeinschaft mit angesehenen Leuten der dortigen Gegend im August 1914 eine Sammlung zum Besten des roten Kreuzes eingeleitet, die 500 Mark ergab. Das Geld hat Gläß nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht. Vor dem Landgericht Leipzig suchte er sich damit herauszureden, daß er behauptete, er habe die 500 Mark an eine Frau W. abgeliefert, was ihm aber nicht geglaubt wurde, da die inzwischen verstorbenen Frau W. in Geldangelegenheiten peinlich genau gewesen ist. Gläß hat in seinen penunziären Verhältnissen keine Ordnung gehabt. Er machte viel Schulden und hatte es mit dem Zurückzahlen nie eilig. Er wurde wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwerer Eisenbahnunfall bei Heidelberg. Auf der Nebenbahn Heidelberg-Schriesheim ereignete sich, wie aus Heidelberg gemeldet wird, ein schwerer Eisenbahn-Unfall. Ein aus dreißig Wagen bestehender Güterzug fuhr infolge falscher Weichenstellung über die umgelegte Weiche hinaus, wobei elf Wagen vollständig zertrümmert wurden. Ein Arbeiter wurde zwischen zwei Wagen eingeklemmt und war sofort tot.

Durch große Waldbrände zerstörte Städte in Nordamerika. Neuer meldet aus North Bay (in Ontario) unterm 29. Juli: Die Städte Woodrue, Ratheson und die Station Rushta Dimins sind durch Waldbrände zerstört worden. Die Eisenbahnstationen von Woodrue und Troquoisfalls brennen. Hundert Personen wurden getötet und zwei verwundet.

Nach ein Opfer des Eisenbahnunfalls. Am Sonntag wurde am Ufer des Rungen Sees bei Schmalkalden der Leiche des achtjährigen Sohnes eines Arbeiters Hans Kern-Top aus Berlin an Land gespült, der als dem Bootunglück von seinen Eltern als ein toter Mann gemeldet war.

Zehn Opfer der Wellen. Aus Budapest, 31. Juli, meldet ein W. T. S. Telegramm: Gestern Abend schlug bei der Ueberfahrt über die Donau in der Nähe der Gzepek-Insel ein Boot um, in dem sich 35 bis 40 Ausflügler befanden. Zehn werden vermißt; sie haben wahrscheinlich in der Donau den Tod gefunden.

Erehrlicher Schaden wurde, wie aus New York gemeldet wird, bei der gestern von uns berichteten Explosion auf der Insel angerichtet. Es sind erfreulicher Weise nur wenige Menschen ums Leben gekommen, aber der Sachschaden ist sehr groß. Er wird auf fünf Millionen Pfund Sterling geschätzt darunter 4000 Tonnen Kohlen und im Werte von 3 1/2 Millionen Dollars. Acht Eisenbahnwagen, die mit geladenem Schweinefleisch und Munition beladen waren, 13 Magazine und 6 Landungsbrücken wurden beschädigt. Die Freiheitsstatue ist leicht beschädigt.

Ein Mörder-Geheuer verhaftet. Die Polizei in Roubaix hat einen guten Fang gemacht. Es fiel auf, daß das Ehepaar Lange in letzter Zeit recht flott lebte. Als der Mann in der Nacht sich heimlich nach dem Mondsee schlich, folgte ihm der im selben Hause wohnende Soldat Domitid und überführte ihn, als er eine Tüte mit etwa 50 Schüsseln in den See werfen wollte. Domitid nahm ihn fest und brachte ihn zur Wache. Dort in der Nacht wurde Langes Wohnung durchsucht, wobei eine große Menge von gestohlenen Sachen gefunden wurden. Obwohl die Frau Lange ihre Anschuld bestritt, wurde auch sie festgenommen. Frau Lange hat nun ein Geständnis abgelegt, wodurch viele schwere Verbrechen aufklärt wurden, die zum Teil schon recht lange zurücklagen. So gestand sie, am 26. Januar d. J. abends den Raubüberfall an dem Rentanten Wood im Innenraum der Oriskantstraße verübt zu haben. Für die Ermittlung des Täters war eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt worden. Der 37-jährige Mann, der es war, als er abends in das hiesige Gefängnis der Oriskantstraße trat, von einer Person, die sie mit Domitid an dem Selbstmord zu schaffen gemacht habe, wurde er von einem schweren Schlag mit einer Pistole getroffen. Der Täter war einflußlos. Der Verhaftung stand man in Roubaix einen Belohnung von 1500 Mark verborgen. Dabei gestand er, daß er im Jahre 1906 ein Verbrechen begangen habe, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren verurteilt hat. Er gestand, daß er im Jahre 1906 ein Verbrechen begangen habe, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren verurteilt hat. Er gestand, daß er im Jahre 1906 ein Verbrechen begangen habe, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren verurteilt hat.



Der Kleider-Bezugschein.

Man hat er seine Herrschaft angetreten, der Kleider-Bezugschein. Durch eine Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 wurde er angekündigt, doch erst sechs Wochen später tritt er in Kraft.

Um die nötige Aufklärung zu verbreiten, hatte der Breslauer Detaillisten-Verein für Montag in den großen Saal der Neuen Börse eine Versammlung einberufen. Der Rechtsbeistand des Vereins, Rechtsanwalt Sawijohn, hielt den einleitenden Vortrag.

Als die Bundesrecht-Vereinbarung herauskam, glaubte man der Handel würde lahmgelegt werden. Das Gegenteil ist aber eingetreten. Vielleicht noch nie in der Sommerzeit ist so viel gekauft worden, wie in diesem Jahre.

Die Bordschiffe für die Bezugscheine sind in den Brotmarken-Ausgabestellen zu haben, außerdem in den beteiligten Geschäften. Der Detaillisten-Verein wird eine Hauptstelle schaffen, wo Bezugschein-Borbrüche billig zu haben sind.

Die Stadtbibliothek hat das Recht zu prüfen, ob die verlangten Waren nötig sind; aber wo die Vermutung dafür spricht, daß sie nötig sind, wird nicht verlangt, daß jemand die Notwendigkeit des Bedarfs besonders nachweist.

Die Besatzung befühlte sich noch lang mit der Bekleidungsfrage am 1. August.

Die Freiliste.

Das ist ein Mißverständnis und Mißverstand, daß man sich ein Kleidergesetz haben und dann nicht weiß, was es ist.

In Nr. 4: In Stelle der unregelmäßig Nr. 25 der Erlaubnis I (Bewilligung gemäß Handbuche) sind nicht fünf, sondern vier Stellen zu setzen.

In Nr. 6 und 14: Die Besatzung und Besatzung sind nicht die Besatzung, sondern die Besatzung.

In Nr. 6 und 21: Besatzung und Besatzung sind nicht die Besatzung, sondern die Besatzung.

In Nr. 10 und 11: Besatzung und Besatzung sind nicht die Besatzung, sondern die Besatzung.

In Nr. 20: In Nr. 20 der Besatzung sind nicht die Besatzung, sondern die Besatzung.

In Nr. 21: In Nr. 21 der Besatzung sind nicht die Besatzung, sondern die Besatzung.

In Nr. 22: In Nr. 22 der Besatzung sind nicht die Besatzung, sondern die Besatzung.

Vorsicht in Briefen aus dem Felde!

Das Kriegeministerium macht bekannt: Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen.

Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken, und wie sie im Heimatlände von heimlich unseren Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann.

Erstinsicht wäre es auch, wenn alle Angehörigen daheim sich die Wichtigkeit solcher Anordnungen klar machten. Sie erstrecken lediglich den endgültigen Sieg und damit die Beendigung des Krieges.

Reiseverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Nach im Reiseverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Störungen infolge des Infostreitens der neuen Postverordnung vom 21. Juni 1.16 zu vermeiden, ist die Zeit vom 1. August bis 15. September als Uebergangszeit in dem Sinne erklärt worden.

Eröffnung von Graz in Eisenbahndienst.

Die berichtet worden ist, wird die Staatseisenbahnverwaltung während der Dauer des Krieges Frauen im Schaffnerdienst beschäftigen. Die hiesige königliche Eisenbahn teilt uns hierzu mit, daß eine umfangreiche Verwendung von Schaffnerinnen nicht in Betracht kommen könne.

Lieferung der Eisenmarken.

Die Eisenmarken, welche die Inhaber aller Geschäfte, einschließlich der Verkaufsstellen von Waren, Produkten, Materialien, etc. im Reich seit 1916 gegen ein bestimmtes Entgelt abgeben haben, werden durch den Reichsausschuß für die Eisenmarkenverwaltung der Stadt Breslau bis zum 1. August 1916 bei der zuständigen Eisenmarkenverwaltung in der Reichshauptstadt abgeholt.

Ausstellung der Geniculare für Ankerhandfertigkeit.

Die beschriebenen Geniculare für Schüler hiesiger Volksschulen und höherer Schulen haben sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen. Um Freunden und Verwandten der Ankerhandfertigkeit Gelegenheit zu geben, die in den 17. und 18. Tagen angeordneten Gegenstände zu besichtigen, erfolgt Donnerstag und Freitag, den 2. und 3. August, nachmittags 3 bis 6 Uhr und Samstag, den 4. August, nachmittags 10 bis 12 Uhr, eine Ausstellung der Arbeiten in den Räumen der hiesigen Fortbildungsschule, Gartenstraße 2/3 (Markthalle), 1. Stock, Saal 2.

Der beladene Gemeindevorsteher.

Im Laufe dieses Monats hat langem Jahre ein gepanzertes Boot nach Breslau von Garmisch-Partenkirchen und dem hiesigen Reichsausschuß für die Eisenmarkenverwaltung abgeholt. Dieser glaubt, daß er bei den letzten Schiffsarbeiten deshalb nicht Schiffe wurde, weil der Gemeindevorsteher das Boot nicht habe. Nach dem er, daß er bei der letzten Einmündung ein Boot zu viel erhalten habe, kommt er zu der Ansicht, der Gemeindevorsteher habe wiederholt das Boot nicht und es über den Gemeindevorsteher bezogen. Auf all diesen Umständen hat sich der Gemeindevorsteher in der hiesigen Gemeindevorsteher-Sitzung erklärt.

Die Besatzung der Eisenmarkenverwaltung hat sich mit dem Gemeindevorsteher in der hiesigen Gemeindevorsteher-Sitzung erklärt. Der Gemeindevorsteher hat sich mit dem Gemeindevorsteher in der hiesigen Gemeindevorsteher-Sitzung erklärt.

Abdlicher Uhr, vom Treppengeländer. Am 28. Juli abends in der neunten Stunde, ist ein 11-jähriges Mädchen in dem Hause Markstraße 10 beim Absteigen des Treppengeländers über dieses hinweg aus dem 4. Stock abgestürzt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß es nach seiner Einlieferung in das Allerheiligen-Hospital in der darauffolgenden Nacht verstarb.

Beiwachtlos anmangengebrosen ist am 20. Juli, nachmittags 6 1/2 Uhr, ein 30 Jahre alter Arbeiter von Grabschenerstraße 99; er erlitt beim Fall eine erhebliche Kopfverletzung und wurde von Samaritern der Feuerwehr in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert.

Schwere Verletzung am zerbrochenen Bierglase. Am 30. Juli, nachmittags nach 5 Uhr, erlitt das Dienstmädchen in der Gastwirtschaft Dannewitzstraße 7, als es ein Bierglas vom Regal herunterholte, ein dem zerfallenen Glase eine so erhebliche Verletzung des Gehirns der linken Hand, daß es von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr einen Notverband erhalten und dann in das Allerheiligen-Hospital gefahren werden mußte.

Unbekannte Wasserleiche. Am 28. Juli ist an der Hindenburgbrücke die Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Oder gefischt worden. Der Mann ist mittelgroß, hat dunklen Schnurrbart, ebensolchen Badenbart und trug einen dunklen Anzug. Am Kopfe hatte er eine Rinne und darunter entdeckte man eine eiserne Bunde. Bei der Leiche wurden Papiere auf den Namen Schneidermeister Karl Franz, Groß-Bahse, Kreis Müllsch, vorgefunden. Angaben zur Ermittlung des Toten werden nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums erbeten.

Gabverhaftung. In dem Hause Grünstraße 10 befand sich eine Frau, die von auswärtig zugezogen war und dort ein möbliertes Zimmer bezogen hatte. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, wurde die Frau in ihrem Zimmer an Leuchtgas vergiftet vorgefunden. Sie hatte den Hahn der Gaslampe aufgedreht und das Zimmer war mit Gas gefüllt. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr wandten bei der völlig Bewußtlosen den Sauerstoffapparat mit Erfolg an und schafften sie sodann ins Wenzel-Hande-Krankenhaus, wo sie sich am Montag vormittags bereits außer Lebensgefahr befand.

Einbrüche. Am 28. Juli in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags sind in dem Grundstück Bohrauer Straße 104 zwei Keller erbrochen worden. Der Dieb hat ein Kaninchen, ein Pfund Butter und fünf Achtelpfund Margarine entwendet. Am 29. Juli, früh 3.15 Uhr, nahm der wachhabende Schutzmänn in dem Hause Bauhofstraße 7 verdächtiges Geräusch wahr. Als er das Grundstück absuchte, entdeckte er in der Dunkelheit ein junger, mittelgroßer Mann auf der Straße und vermochte zu entkommen. Der Schutzmänn sah den Täter, und als der Eigentümer des Geschäfts, in das der Einbrecher eingedrungen war, geholt wurde, konnte festgestellt werden, daß etwa 20 Mark Geld, mehrere Hundert Brotmarken, für etwa 6 Mark Lieferheine des Nationalen Frauenvereins und etwa 2 Pfund Tafelbutter gestohlen waren. In die Kantine der Kaserne des 11. Regiments ist in der Nacht zum 20. Juli eingedrungen worden. Der Dieb hat 25 Mark Wechselgeld aus der Kasse entwendet. In das Fabrikgrundstück Heidenstraße 90 ist in der Nacht zum 24. Juli eingedrungen worden, und die Diebe haben dort 5 Treibriemen gestohlen.

Befangenene Gänzediebe. Am 29. Juli sind einem Gärtnermeister in Katern 4 Gänse gestohlen worden; es gelang, einen Schmiel und einen Wädgerfellen zu ermitteln und festzunehmen, die den Diebstahl ausgeführt haben und außerdem in den letzten Tagen auch eine Menge Feldfrüchte entwendeten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.) Schauspielhaus (Operenbühne). Heute Dienstag: Die Clardasfürstin. Morgen Mittwoch und Donnerstag wird das Singpiel Das Dreimäderlhaus wiederholt. Freitag: Die Kaiserin. Sonnabend: Das Dreimäderlhaus.

Der Wasserstand der Oder.

Table with columns for date, location, and water level. Includes locations like Eitelau, Köstnerberg, Jänschberg, etc.

Bekanntmachung.

Kartoffelverkauf an Kinderbemittelte und Kriegerangehörige.

Auf Grund ministerieller Anregung werden von Dienstag, den 1. August 1916 ab in den vier städtischen Kellern Hummerci 18, Wallstraße 13, Rosenstraße 19/25, Badhof Lorenzstraße 5, von 6 bis 12 und von 1 bis 3 Uhr, ferner in den sechs Verkaufsstellen des Kriegsausschusses für Konsumtendeninteressen und in sämtlichen Verkaufslagern des Breslauer Konsum-Vereins, Kartoffeln an Kinderbemittelte und Kriegerangehörige zum Preise von 9 Pfg. für ein Pfund zum eigenen Verbrauch verkauft.

25. September 1915 R.-G.-Bl. Seite 607
4. November 1915 R.-G.-Bl. Seite 728
5. Juni 1916 R.-G.-Bl. Seite 429)

Breslau, am 31. Juli 1916.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt u. Residenzstadt

Breslauer.

Am 1. August 1916 treten zwei neue Bekanntmachungen betreffend Besatzung, Behandlung, Verwendung und Befreiung von roten Hüten und Hosen (Ch. II. III/7. 16. KRA.) sowie betreffend Besatzung von Gehörlosen, Taubblinden und Taubstumm (Ch. II. 700/7. 16. KRA.) in Kraft. Gleichzeitig werden die früheren Bekanntmachungen betreffend Besatzung von roten Hüten und Hosen vom 10. II. 1915 und betreffend Besatzung von Gehörlosen und Taubblinden vom 1. 12. 1915 aufrechterhalten.



# Kriegsnachrichten.

## Die Fortschaffung französischer Einwohner in andere Gebiete des Besatzungsgebietes.

Berlin, 31. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: Abschub von Einwohnern der besetzten Teile Frankreichs in andere Gegenden dieses Gebietes: „Nachrichte von Lyon ergeben sich seit einigen Tagen in Verleumdungen der deutschen Verwaltung, weil sie einige tausend Einwohner des Gebietes von Ville und der benachbarten Städte in andere Teile des besetzten Gebietes fortzuschaffen will. Es ist offenbar wieder ein Krummel der Verleumdung zu erwarten, wie er in dem Verleumdungs-Krieg gegen Deutschland nicht mehr ungewohnt ist. Die Franzosen tun so, als hätte sich die größte Panik ereignet. Es wird behauptet, Tausende von Menschen seien wie Klaven fortgeschafft und wie Vieh behandelt worden.“

Dagegenüber wird folgendes festgestellt: Die deutsche Verwaltung hat keinen Anlaß, zu verschweigen, daß sie viele Tausende französischer Einwohner in andere Gebiete des besetzten Gebietes fortzuschaffen will. Sie beabsichtigt, es zunächst noch weiter zu tun. Das dies nötig wurde, haben sich die Franzosen und ihre Verbündeten lebhaft selbst zugesprochen. Auch ihre übertriebenen Maßnahmen um die Befreiung Deutschlands und der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete zu erschweren, haben sie es erreicht, daß wenigstens in den großen Städten des besetzten Gebietes nahe der Kampffront die Versorgung der Zivilbevölkerung nicht mehr in dem Maße sichergestellt werden können, wie die deutsche Verwaltung es nach gewissermaßen Prüfung für notwendig hält und wie dies auch nach den Bestimmungen des dritten Abschnittes der Besatzungsverordnungen des Haager Abkommens vom 18. Oktober 1907 ihre Pflicht ist. Es bestand daher nur die Wahl, entweder die Zivilbevölkerung dauernd im Zustande der Unterernährung zu belassen, die auf die Dauer eine schwere Schädigung dieser Bevölkerung erwarten ließ, oder aber geeignete Maßnahmen dagegen zu treffen. Als zweckmäßigster Weg ergab sich, Teile der Bevölkerung aus den großen, dicht besiedelten und deshalb schwer zu ernährenden Gebieten fortzuführen und in spärlicher bevölkerte zu verlegen, wo sich eine kostengünstige Verteilung der Nahrungsmittel leichter ermöglichen läßt. Hiermit wurde gleichzeitig die Arbeit demilitarisiert, den Gebieten mit geringerer Bevölkerungszahl in deren eigenem Interesse die dort vor allem für die landwirtschaftlichen Arbeiten dringend nötigen Arbeitskräfte auszuführen. Die ganze Maßnahme ist also ausschließlich zum Wohle der künftigen Bevölkerung erfolgt, um die Maßnahmen auszuführen, die zu ihrem Schutze von den eigenen Soldaten ergriffen waren. Von französischer Seite ist Kritik an der Art der Ausführung nicht erfolgt. Diese Kritik ist völlig unbegründet. Es ist festzuhalten, daß ununterbrochener Transport von Menschen in einem gleichmäßig in lebhafter kriegerischer Tätigkeit begriffenen Gebiete nicht ohne Härte für einzelne davon betroffene Personen durchgeführt werden konnten. Die deutsche Verwaltung hat jedoch alles getan, um solche Härten, wo sie ihr bekannt wurden, zu beseitigen. Es sollte dahingestellt, wie die Franzosen in einem ähnlichen Falle wohl mit den deutschen Einwohnern verfahren haben würden. Merkwürdig aber berührt es bei einem nach seiner Art so demokratischen Volk, wie die Franzosen, daß die erwähnten Klagen sich besonders darauf beziehen, daß bei den Abschieben kein Unterschied zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig gemacht wurde. Die von den erwähnten Maßnahmen betroffenen französischen Bevölkerung erklärte sich im übrigen damit im vollsten Maße zufrieden, was auch, wie nicht verstreuen werden soll, in der guten Aufnahme durch die französischen Einwohner der neuen Wohnorte mit begründet ist.

Die „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht schon seit vielen Wochen, und zwar nicht auf deutsche Veranlassung, sondern lediglich auf Wunsch der beteiligten Personen in dem Abschnitt „Marete regionale“ Mitteilungen der Inhabergebiete, in denen sie sich unentgeltlich über das ihnen zuzukommende Sozialdollar äußern zu lassen wünschen. Die Tatsache, daß diese Maßnahmen ergriffen wurden, ist den französischen öffentlichen Stellen aus der Gazette des Ardennes zweifellos seit Monaten bekannt. Es unterliegt deshalb keinem Zweifel, daß der jetzt plötzlich erscheinende Entwürfssturm nicht auf richtiger Veranlassung beruht, sondern lediglich künstlich gemacht ist. (S. L. S.)

## Kleine Kriegsnachrichten.

Der Besatz der skandinavischen Sozialisten. Nach ihrer Rückkehr aus Belgien stellten die skandinavischen Sozialisten am vergangenen Freitag und Sonnabend dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch ab. Unter fachverständiger Führung wurden besichtigt das Werk „Rote Erde“ in Wachen und die Anlagen der Dortmunder Union. Die Besichtigungen wurden ergänzt durch Vorträge über die Entwicklung beider Werke und ihrer sozialen Einrichtungen. In Dortmund wurden die skandinavischen Herren, wie „S. L. S.“ berichtet, durch Oberbürgermeister Eichhoff im Namen der Stadt begrüßt. Sonntag erfolgt die Weiterfahrt nach Stralsburg.

Rumänische Lebensmittel für Deutschland. Die rumänische „Dimineato“ meldet, daß am Mittwoch 683 mit Lebensmitteln beladene Waggons nach Deutschland abgingen. Am Dienstag wurden aus Bukarest zwei mit Fleisch beladene Waggons nach Berlin geschickt. Außerdem warten noch große Mengen von Lebensmitteln und Rohmaterialien auf ihren Transport nach Deutschland.

Abzüge für Kriegsanleihe. „The Roman“ Breadougher der Arbeiterwahlvereinigungen berichtet: In Gadeny wurden den Angehörigen der Soldaten letzte Woche von der Post sechs Pence von den Staatsunterstützungen als Zwangsbeiträge zur Kriegsanleihe abgezogen.

## Die 594. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armee-Korps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 11, 19, 23, 35, 63, 129, 164, 155, 167; Reserve: Nr. 10, 22, 37, 228; Landwehr: Nr. 22, 23, 37, 46; Landsturm-Infanterie-Bataillon 2. Breslau, 1. Bromberg, 1. Siegen, 1. Hildesheim; Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillon (S. A.-A.), Farnow; — Kavallerie: Maxen Nr. 3; 2. mobile Ulanen-Regiment des 5. Armee-Korps. — Feld-Artillerie: Nr. 17, 20, 67; Reserve Nr. 11, 20, 56.

## Parteiangelegenheiten.

### Fraktionisierung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat am 28. und 29. Juli eine Fraktionisierung durchgeführt, über die nachfolgend berichtet wird. Es wurde beschlossen, an den Reichstagen eine Eingabe zu richten, um es möglich zu machen, daß die Sozialdemokratische Partei sich an der sozialdemokratischen Seite Besatzungsverordnungen abgeben würde. In der Eingabe ist

geleitet wurde, in anzunehmen die Behörden haben sich dabei überzeugt, das Volk dürfe nicht länger von der Gedrücktheit der brennendsten politischen Fragen ausgeschlossen werden. Eine erbitterte Stimmung, sonderbarerweise in den breitesten Volksschichten hervorgerufen, wenn den oben erwähnten Gruppen allein Bewegungsfreiheit gegeben und sie damit bevorzugt würden. Es wurde deshalb der Reichstagen ersucht, sofort zu veranlassen, daß alle Besatzungsverordnungen der Besatzungsverwaltung aufgehoben werden, und daß insbesondere auch der Presse die Wahrheit gewährt wird, über Verfassungsverletzungen wahrheitsgetreu zu berichten.“

Ferner wurde beschlossen: Die Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hat die entschiedenste Verurteilung ein gegen den Beschluß des Reichstages, der dem Reichstagen die Einberufung einer Reichs-Partei-Konferenz während der Kriegszeit anordnet. Eine solche Reichs-Konferenz würde aus denselben Gründen unangelegentlich sein, wie ein Kriegsparteitag. In einer Zeit, in der der Opposition in der Partei die freie Aussprache in Versammlungen und in der Presse unmöglich gemacht ist, könnte die geplante Konferenz anstatt Klärung zu bringen, nur Verwirrung stiften. Das Interesse der Partei verlangt unbedingt, daß erst noch Friedensschluß ein zur Regelung der Parteidifferenzen berechtigter Vorschlag zusammengebracht, also zu einer Zeit, in der volle Meinungs- und Willensfreiheit für die Verhandlungen in Versammlungen und die Aussprache in der Presse bereits genügende Zeit in Kraft gewesen ist. — Sollte jedoch allen Protesten entgegen der Parteivorstand auf der Ablehnung einer Parteikonferenz bestehen, so fordern wir unsere Freunde auf, überall zeitlich darauf hinzuwirken, daß die Opposition möglichst zahlreich auf dieser Konferenz vertreten ist, um allen Hindernissen entgegen unsere Ansichten dort zur Geltung zu bringen.“

Schlieflich erklärte die Fraktion: Eine in Nürnberg am 23. Juli zusammengetretene Konferenz von Parteigenossen hat sich mit dem Plane befaßt, die Ausbringung der besetzten Parteidifferenzen zu mildern. Da vielbezügliche Mitteilungen über diese Zusammenkunft den Glauben erwecken, daß Mitglieder unserer Fraktion an dieser Zusammenkunft beteiligt waren, und da außerdem an einzelne Fraktionsmitglieder die Aufforderung zu nachträglicher Zustimmungserklärung zu den Konferenzbeschlüssen ergangen sind, stellt die Fraktion fest: Kein einziges Mitglied der Fraktion hat an der Konferenz teilgenommen oder deren Vorbereitung mitgewirkt. Ferner ist die Fraktion einstimmig der Meinung, daß die erwähnten Bemühungen keine nützliche Wirkung haben können und deshalb die Zustimmung zu den Beschlüssen abzulehnen ist.“

Der erste Beschluß ist eine Wiederholung dessen, was im Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei vor zwei Wochen auf Antrag der radikalsten Delegierten schon gefordert worden war. Insbesondere hat es Genosse Stadthagen in die „Arbeitsgemeinschaft“ mit hinübergenommen.

Der Beschluß gegen die Reichstagen-Konferenz wird in der „Arbeitsgemeinschaft“ der radikalsten Sozialdemokraten (Niederrhein-Gruppe) als „die Suche vor der sozialdemokratischen Kritik, die alle erdichteten Beschwerden dieses Parteizentrums rücksichtslos aus Sicht der Parteimitglieder zertrennen und die schwandenden Vertrauensverhältnisse vor allem Volk künftigen werden“, bezeichnet. Es denken nämlich die Unterabteilungen über die Arbeitsgemeinschaft der Partei und Leberkur.

Der dritte Beschluß verwirft jeden Versuch einer Eingabe und zeigt damit den Versuch im Lande sehr klar, worauf die Arbeitsgemeinschaft keinesfalls will — er dürfte übrigens nicht einstimmig gefaßt sein. Es scheint, daß die Arbeitsgemeinschaft hier selber den verpönten Fraktionszwang anwendet.

## Zur sozialistischen Bewegung in Litauen

Wir sind von einem radikalen Feldbauern im Osten geschrieben: Die Erfolge unserer Genossen bei den Markthauer Stadtverordnetenwahlen veranlassen mich auf einen Erfolg hinzuweisen, der bereits einige Monate früher, in einer Kleinstadt, viel weiter drinnen in den östlichen Teilen des Litauens erzielt wurde. In den Werten der Stadt so viel unstrittene Schärfe liegt, teilweise von der Kriegsjurie verurteilt, Litauen, ein Flächen, das im Frieden etwa 30.000 Einwohner zählte. Den neueren Teil der Stadt hatten die Russen, als sie dem Ansturm der Plebschen Landwehr vor etwa Jahresfrist wider, niedergebrennt. Doch die innere Stadt, ein echtes Juden-Ghetto, ist erhalten geblieben. Es wird bewohnt von etwa 5. bis 6000 Juden, die sich mit ihrer jiddischen Sprache sehr wohl mit den zahlreichen deutschen Soldaten verständigen können. Für russische Zustände ist es bezeichnend, daß Litauen, trotz seiner 30.000 Einwohner, noch niemals eine eigene Zeitung besessen hat.

Die deutsche Verwaltung gewährt den Einwohnern bestimmte Rechte. So wurde am 1. Mai d. J. die Wahl eines aus 21 Personen bestehenden Bürgerkomitees vorgenommen, das nun unter dem Vorsteher eines natürlichen Bürgermeisters die kommunalen Interessen der Stadt regelt. In dieser Stadtverordnetenwahl hatte jeder männliche Steuerzahler, der das 21. Lebensjahr erreicht hatte, das Wahlrecht. Die Wahl erfolgte mittels Stimmzetteln. Bei einer sehr lebhaften Wahlagitator, die sich weder durch Versammlungen noch Plakate bemerkbar machte, sondern von Mund zu Mund betrieben wurde, eroberten unsere Genossen zwei Mandate. Gewählt wurden Sjaak Bernikowitsch, ein junger, jüdischer Lehrer, der nach seiner Ausbildung in Kaschira, sich mit Verehrer in die sozialistische Bewegung gewandt hatte und in verschiedenen Teilen des Jarenreiches eine lebhaft, epidenzartige Agitation entfachte, und der Buchhalter Edelmann, der bis zum Beginn des Weltkrieges in einem jetzt zerstörten industriellen Betriebe tätig war. Beide Genossen sind wohlhabende Leute, hochgebildet, die sich auch in ihrer ganzen Lebens- und Ausdrucksweise hoch über die Majorität ihrer nur vom Schachergewerbe bestehenden, jeden idealen Gedankens freien, schranken und geduldeten Stammesgenossen erheben haben. Ihre ganze Arbeitskraft stellen sie sofort eigenmächtig in den Dienst der kommunalen Sache und erzielten bald das Uebergewicht in der Stadtverwaltung. Der Bürgermeister, Feldweilkenant Frau, ein in hundert Jahren ein kommunistischer Weisheit, der christlich bekehrte ist, aus dem Jochdumderie alten Seutenherde, ein sonderes, hygienisch einwandfreies Stütze zu machen. Eine wahre Gesundheitsarbeit, bei dem sonatigen Vorurteil der Juden gegen jede Reinigung und Keimung ihrer Lebensgenossenschaft. So wird, obwohl das Ghetto weit von der Front liegt, gegenwärtig ein neuer Hofstein gebaut, um eine bessere Trinkwasserreinigung herbeizuführen.

Ein anderer alt istig gewesener Sozialist, der Konstantin Gletsch, ist bei der Bürgerwahl tätig, auch er ist hier ein sehr wertvolles, ehrenamtliches Mitglied. Durch die überaus reichhaltige Bildung, haben unsere Genossen ihre früheren sozial revolutionären Ideen an den Kopf geschlagen und beugen sich mit Ehrer an der sozialen Wohlfahrt. So haben sie die Not ihres armen Stammesgenossen durch die Errichtung einer billigen, jüdischen Volksschule zu lindern; sie gründeten eine Kochgenossenschaft, um die Warenteuerung zu mildern, neben den kommunalen Aufgaben. So ist in dem Land bei Krieges Ende getroffenem jüdischen Ghetto überall das jugendliche Eingreifen unserer Genossen zu bemerken.

## Schlesien und Posen.

Leben, 1. August. Der sächsische Sächser Bergarbeiter, der Obermühlbacher August Politzmann, der dem jüngsten Bergarbeiterverband seit 10 Jahren angehört, wurde von einem Pferde in einen Kessel geschlagen, so daß er

Winnitzsch, 1. August. Mutter, Sohn und Tochter erschlagen den Mann. Als der Ackerpächter Schilg aus Groß-Ling, der zur Verichtung von Erntearbeiten aus dem Gefängnis beurlaubt war, nach Hause kam, wurde er von seinem Sohne mit der Dünnergabel ins Gesicht gestoßen und von seiner Frau mit der Holzgabel auf den Kopf geschlagen. Da der Ueberfallene noch Lebenszeichen von sich gab, nahm nunmehr auch die Tochter die Art und schlug weiter auf den Vater ein. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen ist.

Hirschberg, 1. August. Für Kriegerkinder gut genug. Eine empfindende Milchverfälschung ließ sich die Stellenbesitzerin Klara Schiele in Permsdorf u. R. zuschulden kommen. Sie lieferte auf Bestellung des Vaterländischen Frauenvereins an Kriegerkinder Milch in die Stadt, bei der anstatt 3 nur 2,05 Prozent Fettgehalt, dafür aber bei zehn Litern Milch zwei Liter Wasser zugesetzt wurden. Die Strafkammer verurteilte die Sch. zu der verhältnismäßig milden Geldstrafe von zweihundert Mark und Veröffentlichung des Urteils.

Glogau, 1. August. Wieder zwei junge Leute ertrunken. Sonntag waren der Schlosserlehrling Franz Kössner, Preußische Straße, und der Arbeiterbursche Edgar Tilgner, Al. Oberstraße 5, in die Alte Oder haben gegangen. Beide sind hierbei ums Leben gekommen. Wahrscheinlich hat sie die Strömung fortgerissen. Montag früh fand man an der Eisenbahnbrücke über die Alte Oder die Kleidung der jungen Leute; die Leichen sind noch nicht aufgefunden.

Posen, 1. August. In der Warthe ertrunken. Sonntag nachmittag gegen 7 1/2 Uhr ertrank in der Warthe beim Baden an unerlaubter Stelle, oberhalb der Freibadanlage, der 14 Jahre alte Schüler Erich Grams, Wilamowikstraße 7 wohnhaft. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Hindenburg St., 1. August. Ein Kind erschlagen. Am Sonntagabend spielte sich in der Paulstraße ein trauriger Vorfall ab. Von einem mit Erntevorräten gefüllten Leiterwagen, der an einen Pfeiler stieß, stürzte die Leiter herab und traf das fünfjährige Mädchen Marie Ledwon so unglücklich, daß sie auf der Stelle getötet wurde.

Oppeln, 1. August. „Billiger“ Lebenserwerb. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kamen am Donnerstag große Warendiebstahle bei der Lebenserwerbigen N. S. Ogler zur Verhandlung. Angeklagt waren der frühere Handlungsgehilfe Willert, ferner der Schuhmachermeister Johann Koster und das Schuhmachermeister Schmitt als seine Gehilfen. Willert nahm zuerst Leber und Schuhmacherbedarfswaren aller Art für etwa 15 bis 20 Mark in der Woche, dann für 60 bis 70 Mark und schließlich sogar für 100 Mark, die er alle zu Schwilalla und Koster brachte. Eines Tages aber wurde Frau Willert beim Wegschleppen der gestohlenen Waren beobachtet. Bei einer Hausdurchsuchung fand man bei Willert gestohlene Lebensmittel im Werte von mehreren tausend Mark vor und ermittelte ferner auch, daß Schwilalla selbst in der weiteren Umgebung umfangreiche Geschäfte mit gestohlenen Waren abgeschloffen habe. Weiter stellte man fest, daß auch bei der Holzfabrik von Smogor gestohlene Leber bei Schwilalla vorhanden war. Als diese bei dieser Firma ermittelte man den Kassen der Frau Smogor, Karl Klingler, und den dort beschäftigten Schäftelmeister Hober. Alle fünf standen nun wegen fortgesetzten Diebstahls bezug: wegen einfacher und gewerbsmäßiger Diebstahle vor dem Gericht und wurden wie folgt beurteilt: Willert zu 2 Jahren Gefängnis, Klingler zu einem Monat, Koster zu 1 Woche und Koster zu 2 Monaten Gefängnis. Die schwerste Strafe traf die Schwilallischen Eheleute, nämlich 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus für den Mann und 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus für die Frau.

## Briefkasten.

Kriegerfrau W., Burgstraße, wird um Angabe ihrer Adresse gebeten.

H. S., Feldbau. Invaliden-Beiträge werden seit 1912 nicht mehr zurückgezahlt. Die Ehrengabe erhalten nur die Witwen und die Kinder oder die Eltern oder Großeltern. Die Schwwestern können also nichts bekommen.

S. S. Für Ihre Frau gilt, was wir schon oft von den kriegsgetrauten Ehefrauen geschrieben haben: sie wird unterstützt, wenn sie als bedürftig gilt. Die Unterstützung an die Kriegerfrau wird also nicht in jedem Falle gezahlt, sondern nur dann, wenn sie kein ausreichendes Einkommen haben. Ob Ihre Frau, die bei der Mutter wohnt, etwas bekommt, ist sehr zweifelhaft.

W. in Serbien. Wenn die Sache so liegt, wie jetzt angegeben, wird Kriegswundhilfe nicht geleistet. Die Krankenkasse des nicht eingezogenen Vaters zahlt nicht.

H. S. Diese Zeichen können wir nicht erklären; sie sind uns nicht bekannt.

S. L. Liegnitz. Blindheit auf einem Auge (L. 27) zählt zu den Gebrechen, die nach die Verwendung im Landkürnen zulassen; Sie können also noch kriegsverwendungsfähig geschrieben werden.

S. S. im Osten. In der Sonnabendnummer haben wir darüber ausführlich berichtet.

H. S. 33. Beide Beiträge sind angekommen.

Walter S., 1. Garde-Inf.-Reg. Zeitung ist bis 31. 8. bezahlt.

St. 100. Beide Briefe sind angekommen, Zeitung ist bis 31. 8. bezahlt.

S. S., Harberg. Ihre Zeitung ist somit bis 31. 8. bezahlt. Zustand, A. S. Wallin, 2. 272, Folger 26, Gräber Romando Osten, Kraus-Brieg, E. S. 81, Ray Straße, 3. Remsburg, 2. 272, Bilt. No. 2, R. D. I. S. E. Ar., Ständer 12 R. 38, Urban 434, W. M., Perzel Regt. 2, Lanfer Reuhammer, Geld ist eingegangen.

Flotte Lurker  
einschl. Kriegszug  
A. MEYER'SCHNEIDER



